36. Jahrgang. Donnerstag, 13. April. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 20072. 1893.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Weg mit dem gutsherrlichen Patronat!

„Braucht man zum Kartoffelsammeln noch bessere Schulbildung?“ Mit diesem geistreichen Zwischenruf glaubte der conservative Rittergutsbesitzer v. Puttkamer-Selbin die Klagen widerlegen zu können, die in einer Versammlung liberaler Wähler des Kreises Schlawe-Rummelsburg-Bütow ein freisinniger Hofbesitzer gegen die schulfeindlichen Bestrebungen der Herren Junker vorbrachte. Der Zwischenruf ist so kennzeichnend für die Anschauung, welche die Reactionäre von den Bedürfnissen der ländlichen Bevölkerung haben, daß man ihn geradezu als das **Schulprogramm** derselben bezeichnen kann. Nach diesem Grundsatze hat der Landadel seit den Zeiten, in denen der starke monarchische Wille König Friedrich Wilhelms I. die preußische Landschule ins Leben rief, die Bildung der ländlichen Bevölkerung auf das Mindestmaß zu beschränken gesucht. Der Erfolg dieser Bestrebungen ist auch zu Zeiten, wenn die Regierung nicht mit Energie an den Zielen festhielt, welche hohenzollernscher Weitblick schon vor mehr als 150 Jahren als richtig erkannt hatte, leider nur zu sehr zu erkennen. Der ungeheuere Abstand, der zwischen dem Norden und Osten Deutschlands einerseits und dem Süden und Westen andererseits besteht, ist nicht zum kleinsten Theil darauf zurückzuführen, daß der preußische Junker für die Bevölkerung, auch für denjenigen Theil, der nicht zu seinen „Unterthanen“ gehörte, das Bildungsmaß bestimmen durfte.

Die gesammte rechtliche Stellung der **Gutsherrschaft** brachte es mit sich, daß sie auch über die vom Staate geforderten, aber nicht unterhaltenen Schulen das **Patronat** erhielt. Dieses Recht ist nun, trotzdem inzwischen die Verhältnisse in allen Beziehungen sich vollständig geändert haben, unverändert geblieben. Auch heute steht der Gutsherr in vielen Gemeinden noch als Patron der Schule vor. Er allein wählt und ernennt den Lehrer, auch wenn er nicht einen Pfennig für die Schule zahlt. Ob in der Gemeinde neben den gutsherrlichen Tagelöhnern auch freie Bauern und Büdner sitzen, fällt nicht ins Gewicht. Das ererbte Recht weist nur dem **einen**, der seine Kinder niemals der Schule des Dorfes anvertraut, die Befugniß zu, den Pfleger von Cultur und Sitte bei der Jugend zu bestimmen.

Daß das gutsherrliche Schulpatronat, insbesondere das **Lehrerwahlrecht**, vielfach zu mehr als bedenklichen Maßnahmen Veranlassung gegeben hat, ist bekannt. Besonders ist dadurch der Junkerschaft ein Mittel in die Hand gegeben worden, den **Lehrerstand** in ganzen Bezirken so zu knebeln, daß er sich jeder eigenen freien Regung begeben mußte. Wo die Zahl der Stellen gutsherrlichen Patronats gering ist, da haben die Lehrer zwar den Bann gebrochen, wenn sie auch die Inhaber der betreffenden Stellen zum Theil ihrem Schicksal überlassen mußten. Aber dort, wo die Großgrundbesitzer die Mehrzahl der Landstellen zu vergeben haben, ist die Lehrerschaft zur politischen Gefolgschaft unbedingt verurtheilt. Wer nicht der junkerlichen Devise folgt, darf niemals hoffen, von einer 540 bezw. 600 und 750 Mark-Stelle auf eine Stelle mit besseren Einkünften zu kommen. Die Zahl der von der Gutsherrschaft zu besetzenden Lehrerstellen beträgt im ganzen Staate 12 160. Wenn dies auch nur zwei Siebentel aller Landstellen sind, so gewinnt die Sache doch eine ernstere Bedeutung durch die Vertheilung der Stellen. Im Rheinlande und Posen ist das Privat-Schulpatronat so gut wie unbekannt, in Hessen-Nassau, Westfalen, Hannover und Westpreußen besteht es nur für eine kleine Minorität von Stellen. Dagegen sind **im Königsberger Bezirk von den 2125 Landstellen**, die überhaupt vorhanden sind, **1661 von den Gutsherrschaften zu besetzen.** Im Potsdamer Bezirk sind 1040, im Frankfurter 777, in Pommern 1711, in Schlesien **4060** solcher Stellen vorhanden. Eine große Zahl schlesischer Magnaten hat weit über 100 Lehrer anzustellen, aber natürlich nicht zu besolden. Was in solchen Fällen der durch kein Gesetz beschränkte Wille eines Einzelnen bedeutet und wie tief ein solcher Zustand in das innerste Leben der Gemeinden eingreift, bedarf nicht weiterer Ausführung. Abgesehen von den politischen Bedenken, die gegen eine derartige Schuldespotie zu erheben sind, kann man nicht wenige Fälle namhaft machen, wo die betreffenden Stellen anstatt an den tüchtigsten, an den „dümmsten“ Bewerber vergeben werden und aus diesem Princip, wie noch kürzlich im Landtage mitgetheilt wurde, auch gar kein Hehl gemacht wird.

Die Schulhoheit der Junker ist seit langer Zeit insbesondere in bäuerlichen Gemeinden mit tiefem Groll getragen worden. Aber immerhin hatte dieses Recht noch einen Schein von Begründung, so lange die Gutsherrschaften die Schulen mit zu unterhalten hatten. Gegenwärtig, wo die **Schulentlastung** so weit gediehen ist, daß in den hier in Frage kommenden Landgemeinden Schulleistungen meist überhaupt nicht mehr bestehen, vor allem die Gutsherren zu solchen nicht mehr herangezogen werden, rückt die veraltete Institution des Schulpatronats in ein noch viel ungünstigeres Licht, und die Proteste der Gemeinden erhalten bei den Lehreranstellungen oft eine bisher unbekannte Schärfe. Wir können diese Opposition nur mit Freuden begrüßen und hoffen, daß die Regierung bei neuen gesetzlichen Vorlagen, die das Schulwesen betreffen, eine Regelung der Rechtsverhältnisse vorschlagen wird, die den Landgemeinden dasselbe Maß von Selbständigkeit gewähren, wie es den Städten auf dem Schulgebiete zugestanden ist und hier die schönsten Früchte getragen hat.

Der **Wahlkampf** im kommenden Herbste wird mehr als bisher auf dem Lande ausgefochten werden. Der kleine Landwirth beginnt von dem Gängelbande der Junkerschaft sich loszumachen und seine eigenen Wege zu gehen. Daß diese immer weiter von den reactionären Bahnen seiner bisherigen Vormünder abführen werden, ist selbstverständlich. Der Landmann weiß auch, daß er mehr verstehen muß, als „Kartoffeln sammeln“, und daß die Schulen dem nachwachsenden Geschlechte ein größeres Maß von Bildung übermitteln müssen als bisher. Dieses Ziel kann, das leuchtet jedem mit den ländlichen Verhältnissen Vertrauten ein, nur durch **Befreiung der Schulen von der Herrschaft der Junker** erreicht werden.

In den liberalen Programmen muß dieser Punkt darum als einer der ersten stehen. Auch in dem entlegensten Dorf wird man eine solche Forderung mit Jubel begrüßen. Schon ist in einer Reihe von ländlichen Wählerversammlungen, und zwar gerade von Rednern aus dem Bauernstande, die Schulfrage in sehr glücklicher Weise angeschnitten worden. Die **Lehrerschaft** hat hierbei dieselben Interessen wie die Gemeinden, so daß von beiden Seiten eine lebhafte Unterstützung der aufgestellten Forderung stattfinden dürfte. So lange der Junker noch dem Bauern und seinen Kindern das geistige Brod vorschneidet, wird er ihm auch sein politisches und wirthschaftliches Programm aufnöthigen und ihn in der vererbten Hörigkeit festhalten. Erst wenn es gelingt, die Jugend mit dem geistigen Rüstzeug zu versehen, das die wirthschaftlichen und politischen Verhältnisse der Gegenwart fordern, wird auch die Junkerherrschaft in allen anderen Beziehungen gebrochen sein. Das Licht, das man in die jungen Geister hineinfallen läßt, erzeugt neue Kräfte und neues Leben und zeitigt ein Geschlecht, das neben dem „Kartoffeln sammeln“ auch andere Aufgaben zu lösen im Stande sein wird, das in der Lage sein wird, seine wirthschaftliche Existenz sich zu sichern und seine staatsbürgerlichen Rechte jedermann gegenüber, wer es auch sei, wahrzunehmen und, wenn es noth thut, zu vertheidigen!

Deutschland.

Berlin, 12. April. Für die **Anwesenheit des Kaisers in Görlitz** ist folgendes Programm aufgestellt worden: Die Ankunft des Monarchen erfolgt am 18. Mai, Mittags $12^1/_2$ Uhr, auf dem Bahnhofe daselbst. Von dort begiebt sich der Kaiser zu Wagen durch die Berlinerstraße nach dem Marienplatze, wo der officielle Empfang durch die städtischen Behörden stattfindet. Sodann wird die Fahrt durch die Steinstraße nach dem Obermarkte fortgesetzt, woselbst die feierliche Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Reiterstandbildes erfolgt. Nach Beendigung der Feier wird der Kaiser der Peterskirche einen Besuch abstatten, während sich die übrigen Festtheilnehmer nach dem Feldherrnsaale begeben, woselbst der Monarch später Cercle abhält. Hierauf findet im Kaisersaale ein Festmahl von 250 Gedecken statt. Nach Aufhebung der Tafel fährt der Kaiser zur Besichtigung des Prinz Friedrich Karl-Denkmals nach dem Blockhause, wo auch der Kaffee eingenommen werden soll. Von hier aus kehrt alsdann der Kaiser direct nach dem Bahnhofe zurück, um die Reise nach Muskau zu unternehmen, wo er bekanntlich Jagdgast des Grafen Arnim sein wird.

* **[Prinz Alfred von Großbritannien]**, der in den activen Dienst des 1. Garde-Regiments z. F. getreten ist, wurde der 10. Compagnie einverleibt. Der Prinz bewohnt die Räume im sogenannten Cabinetshause, welche vor ihm der jetzige Großherzog von Hessen innegehabt hat.

* **[Herrenhaus.]** Der Präsident des Herrenhauses, Otto Fürst zu Stolberg, hat durch Circular, dd. Wernigerode, 9. April, die Mitglieder des Herrenhauses zu den am 18. April und an den folgenden Tagen stattfindenden Plenarsitzungen eingeladen. In dem Circular wird bemerkt, daß von den dem Herrenhause vorliegenden Gesetzentwürfen mehrere dringlicher Natur seien, da sie noch der Berathung und Beschlußfassung des Hauses der Abgeordneten bedürften. Auch treffe dies hinsichtlich des aus dem Hause der Abgeordneten noch zu erwartenden Gesetzentwurfs betreffend Aenderung des Wahlverfahrens zu, über welchen noch eine zweite Abstimmung nach Frist von drei Wochen nothwendig wäre.

* **[Fürst Bismarck über seine Entlassung.]** In den „Hamburger Nachrichten“ läßt sich Fürst Bismarck abermals über seine Entlassung vernehmen in einem an leitender Stelle des Blattes veröffentlichten Artikel, in welchem es heißt:

„Weit entfernt, sich zu sträuben und gegen die aufgedrungene Resignation zu wehren, ist sein Gefühl immer dasselbe geblieben, dem er bei seiner Abreise aus Berlin im März 1890 Ausdruck verlieh, als er beim Betreten des Coupés, das ihn nach Friedrichsruh bringen sollte, zu den Anwesenden sagte: „Na, ich bin schön 'raus“. Er hat mit dem Ausspruche seine Genugthuung über die endliche Erlösung von dem Gefühl äußern wollen, durch Pflicht und Ehre zum Ausharren in einer außerordentlich schwierigen, anstrengenden und unerwünschten Situation gezwungen zu sein.

Die Form und die Nebenumstände, womit sich die Entlassung vollzog, haben allerdings ihr Verletzendes gehabt, aber die Sache selbst war in ihrem Zusammentreffen mit dem Umstande, daß der Fürst keine Verantwortlichkeit für sein Ausscheiden zu tragen hatte, eine große Erleichterung für ihn. Das Verletzende lag auch mehr in der Boycottirung, die vom 18. März 1890 ab ihm gegenüber stattgefunden hat nicht bloß an allen amtlichen Stellen, sondern auch selbst in persönlichen Beziehungen, die er zu früheren Amtsgenossen gehabt hat. Namentlich lag dies Verletzende aber auch in dem Verhalten der parlamentarischen Vertretungen, die es nicht der Mühe werth hielten, als in einer 28jährigen Amtsführung eine durchgreifende Veränderung stattfand, dies auch nur historisch zu erwähnen. Aber die Bitterkeit ist längst verschwunden. Der Fürst lebt behaglich und zufrieden und hat keinen anderen Wunsch als den, daß es dem deutschen Reiche gut gehen möge. Er ist vollständig frei von Zorn und hegt die Auffassung des alten Metternich — mit dem er sonst in der Politik wenig Sympathien hat — der, als er zurücktrat, sagte: „Ich bin von der Bühne in eine Prosceniums-Loge gegangen und sehe mir nun an, wie andere in meiner Rolle auf der Bühne agiren!“ Nur des Rechtes zur Kritik hat sich der Fürst nicht begeben.“

Daß Fürst Bismarck s. Z. sich gegen „die aufgedrungene Resignation“ recht sehr gesträubt und nichts weniger als gern seinen Posten verlassen hat, das steht trotz alledem fest.

* **[Anderweitige Organisation der Eisenbahnbehörden.]** Das Ergebniß der Erörterungen über eine anderweitige Organisation der Eisenbahnbehörden dürfte, wie die „B. P. N.“ im Gegensatz zu anders lautenden Mittheilungen betonen, bis zu diesem Augenblicke dem Minister der öffentlichen Arbeiten noch nicht vorliegen. Ausgeschlossen sei es, daß einzelne Betriebsämter aufgehoben und dafür Eisenbahndirectionen geschaffen würden. Bei der Neuorganisation handelt es sich um die Frage, ob die Betriebsämter sämmtlich aufgehoben und durch eine Vermehrung der Eisenbahndirectionen ersetzt werden sollen. Damit würde auch eine wesentliche Vereinfachung und Verbilligung des ganzen Verwaltungsapparates zusammenhängen. Die Vorberathung ist nach der organisatorischen Seite für die Beschlußfassung des Ministers der öffentlichen Arbeiten abgeschlossen. Die Com-

---

10) **Der Herr im Hause.** (Nachdruck verboten.)

Humoristischer Roman von Heinrich Vollrat Schumacher.

Es war, als könnten sie sich nicht satt sehen an dem Kunstwerke, der Freiherr und Ulla. Ersterer deutete schweigend auf das zwischen ihnen liegende corpus delicti, während letztere nichts zu thun wußte, als die rosige Spitze ihres kleinen Fingers zwischen ihre blitzenden Zahnreihen zu stecken. Ulla erschien dieses Jaquet als ein schwarzer, gähnender Abgrund, in den ihre erste Bewegung sie hinabstürzen mußte.

So standen sie sich lange gegenüber, bis der Freiherr endlich seine Stimme erhob, eine Stimme, in der es dumpf grollte, wie ferner Donner nahenden Gewitters.

„Möchtest du mir nicht erklären, was das ist?“ sagte er.

Dann, als er keine Antwort erhielt, beugte er sich zu dem Jaquet hinab und nahm behutsam eine Prise des weißen Mehlstaubes zwischen die Fingerspitzen, um sie prüfend zu betrachten.

„Prima-Null-Mehl ist's!“ beantwortete er die eigene Frage und richtete seine Augen durchbohrend auf das junge Mädchen. „Bei aller Feindschaft muß man es ihnen lassen, diesen Lucknows: grobe Flätze sind sie, aber tüchtige Müller! Solch' ein Mehl giebt es sonst nirgendwo. — Doch, nicht wahr, Schätzchen“, setzte er kurz auflachend hinzu, „trotzdem kann es vorkommen, daß sich einer von ihnen, sei's Vater, sei's Sohn, einen Schnupfen geholt hat. Wollen wir ihn davon curiren? Was meinst du, Ullachen?“

Ullachen meinte nichts. Sie starrte ihren Vater nur angstvoll an. Er nickte ihr mit einem gemüthlich-boshaften Lächeln zu, um darauf sein großes Waidmesser aus der Tasche zu holen und zu eröffnen. Mit einem schreckhaften Knacks schnappte die Klinge in die Feder und erglänzte im Strahl der Sonne.

Blutroth schien's Ulla. Mit einem schrillen Schrei des Entsetzens fiel sie vor dem Freiherrn auf die Knie nieder und erhob flehend die Hände.

„Papa!“ schluchzte sie. „Um Gottes Willen, Papa!“

Wieder lächelte er; wie ein Teufel.

„Es wird ihm nicht gleich ans Leben gehen!“ meinte er behaglich. „Aber ich habe immer auf Anstand gehalten. Und ich kann es nicht ungestraft hingehen lassen, daß jemand sich einem Freifräulein v. Rohnsdorff mit mehlbestaubten Kleidern naht. Zudem werden's mir seine Dienstboten danken, wenn ich ihnen mal die Generalreinigung abnehme. Du weißt ja, heutzutage muß man sich beim Volk beliebt machen!“

Fünf Schritte von Ulla stand am Rande des Baches eine Haselstaude. Die braungrünen Stämmchen derselben leuchteten dem Freiherrn in die Augen.

„Was glaubst du, Ulla“, sagte er, auf eines derselben deutend, „wird dieses dich genug sein? Na, nehmen wir zur Sicherheit zwei! Mein Lateinlehrer machte es bei mir auch so. Es ist vielleicht das einzige Praktische, was ich auf dem Gymnasium gelernt habe. — So!“

Er hatte die beiden Stöcke abgeschnitten und ihrer Zweige beraubt. Nun steckte er das Messer wieder ein und seine Hand leicht nach dem Badehause hin ausstreckend, machte er Ulla eine tiefe Verbeugung.

„Wollen das gnädige Fräulein vorangehen? Die Damen haben ja stets den Vortritt!“

Und Ulla ging voran, wie auf Nadeln. Mit wankenden Knieen und zitternden Händen. Auf jeder Treppenstufe mußte sie neue Kraft schöpfen.

Der Freiherr wandelte hinter ihr. Blieb sie stehen, so blieb auch er stehen, und seufzte sie, so seufzte auch er. Auf der obersten Stufe der Treppe angelangt, trat er jedoch schnell vor, um als galanter Cavalier der Dame die Thür zu öffnen. Dann machte er einen Schritt zur Seite und zog ehrerbietig die Mütze.

„Bitte einzutreten, meine Gnädigste!“

Ulla schluchzte laut auf. Aber sie trat ein. Um sofort den Thürpfosten mit beiden Händen zu umklammern. So wie jetzt, war ihr bisher nur einmal zu Muthe gewesen. Als sie, ein zwölfjähriger Backfisch, zum ersten Male Karoussel gefahren war. Das Badehaus war das Karoussel und das Mühlrad drüben der Leierkasten.

„Nun, Herr Lucknow, dürfte ich bitten?“ trat auch der Freiherr ein, indem er seine Aufforderung mit einem pfeifenden Schwingen der Haselgerte in seiner rechten Hand begleitete.

Niemand antwortete. Niemand kam. Nur eine dicke Hummel schwirrte mit höhnischem Brummen durch den sonneglühenden Raum.

Das Badehaus war leer.

Ulla vermochte es sich nicht zu erklären; aber ein Stein fiel ihr vom Herzen. Denn das Badehaus blieb auch leer, trotzdem Herr v. Rohnsdorff alle Winkel durchstöberte.

Dann gingen Vater und Tochter wieder hinaus. Diesmal jedoch war der Freiherr nicht so galant, der Dame den Vortritt zu lassen. Als sie bei dem Jaquet im Grase standen, maß er Ulla mit einem fürchterlichen Blicke.

„Dann bist du in der Mühle gewesen!“ sagte er drohend.

Ulla zeigte sich als Heldin, als Märtyrerin.

„Ja, Papa!“ entgegnete sie fest.

Die Haselgerte in des Freiherrn Hand schnellte in die Höhe. Gleich darauf besann er sich und die Hand sank wieder herab. Dieser jungen Dame gegenüber, aus deren Augen ein gewisses, undefinirbares Etwas leuchtete, däuchte ihm die Haselgerte wohl nicht mehr als ein richtiges Beweismittel für väterliche Autorität.

„Es ist gut!“ sagte Herr v. Rohnsdorff dumpf und warf den Stock in's Wasser.

Dann packte er seine Angelgeräthe zusammen. Auch Ullas Jaquet trug er. Nicht aus Galanterie. Es galt, Frau Henriette gegenüber den Beweis der Wahrheit anzutreten.

Als sie um die nächste Krümmung des Pfades verschwunden waren, rauschte es im Wasser unter dem Badehause. Gleich darauf plätscherte etwas die Badetreppe hinauf, durch das Badehaus hindurch, über die Landtreppe hinunter und auf den Steg zu.

Die wankende Gestalt eines Mannes in triefenden Kleidern.

An dem Stege angelangt, hielt sie für einen Augenblick an und starrte auf die Uhr, die sie in der Hand hielt. Dann ging ein Schaudern durch ihre Glieder.

„Eine Stunde in der Brathitze“, klapperte sie mit den Zähnen, „und dann eine halbe Stunde bis an den Hals im Wasser — wenn das nicht mehr wie ein Schnupfen wird, dann . . .“

* * *

Am Hofthor kam dem Freiherrn und seiner Tochter Pioch, der Kutscher, entgegen.

„Der Barbier ist da!“ meldete er. „Und das Frühstück ist auch da!“

„Ist da! Ist da!“ fuhr ihn der Freiherr wüthend an. „Aber deine Forelle war nicht da!“

Pioch bekreuzigte sich.

„Ja, Herr, dann wird sie wohl fortgeschwommen sein!“

Fünftes Kapitel.

„Eh bien, mesdemoiselles, prenons attention!“ tönte Madame de Regnault's hohe Stimme durch das Gemach. „Maintenant wir gehen zu kommen an eine von die chapitres générales von die décadence des Romains, in die sont contenus einige von die General-Ursachen von die Niedergang von die römische Etat!“

Sie beugte ihren spitzen Kopf mit den an den Schläfen glänzend glatt gestrichenen Haaren über das Buch und begann zu lesen.

Acht Mädchenhäupter schnellten in die Höhe, sechszehn Mädchenhände ließen die verschiedenen Häkeleien, Stickereien und Nähereien in den Schooß sinken, und achtzig Mädchenfinger machten sich gegenseitig Zeichen. Die Sprache der Taubstummen, sie verstanden sie recht gut, diese kleinen Aristokratinnen des Instituts; stumme Fragen flogen hin, und stumme Antworten kamen zurück.

Wie lange es dauerte! Fräulein v. Sauvigny, die Instituts-Vorsteherin, mußte sehr, sehr schlechter Laune sein. Vor einer halben Stunde hatte sie Litte v. Rohnsdorff ins Nebenzimmer gerufen mit unheilverkündender Miene, und nun — noch immer tönte ihr scharfes Organ scheltend und inquisitorisch herüber.

Na ja, Litte v. Rohnsdorff! Die ließ sich nicht so leicht unterkriegen!

Madame de Regnault hatte einen Absatz beendet. Sie hustete ein wenig, dann hob sie ihren spitzen Kopf für einen Augenblick empor.

Acht Mädchenhäupter beugten sich nieder, sechszehn Mädchenhände ergriffen die verschiedenen Arbeiten und achtzig Mädchenfinger häkelten, stickten und nähten, als ging's in Accord, bis die Stimmen nebenan sich der Verbindungsthür näherten. Unwillkürlich hörte Madame de Regnault, die französische Lehrerin, auf zu lesen, und unwillkürlich streckten sich acht Mädchengestalten starr und steif in die Höhe.

„Fräulein Melitta v. Rohnsdorff!“ hörte man Fräulein v. Sauvigny in ihrem spitzesten Tone sagen. „Ich frage Sie zum letzten Mal: Haben Sie Madame de Regnault die Käfer in's Bett gelegt, oder nicht?“

„Nein!“ entgegnete Fräulein Melitta v. Rohnsdorffs Stimme.

mission ist aber zur Zeit noch damit beschäftigt, die finanzielle Tragweite ihrer Vorschläge durch Aufstellung eines vollständigen Etatsentwurfes darzulegen. Erst wenn auch diese Arbeit beendet sein wird, wird die Vorlage dem Minister der öffentlichen Arbeiten zur Entschließung über diese unterbreitet werden. Der Beschluß des Ressortministers genügt aber keineswegs, um die kaiserliche Entschließung über die Neuorganisation zu erwirken. Ihrer finanziellen Tragweite wegen bedarf diese vielmehr auch der Zustimmung des Finanzministers, der allgemeinen organisatorischen Bedeutung wegen dagegen der des Staatsministeriums. Die Angelegenheit hat daher noch eine ganze Reihe Stadien zu durchlaufen, bevor sie im Staatshaushaltsetat zum Ausdruck gelangen kann. Frühestens würde sich dies im Etat für 1895/96 ermöglichen lassen.

* **[Antastung des Wahlrechts.]** In der Enthüllung ihrer reactionären Pläne werden die Conservativen immer offener. Das „Conservative Wochenblatt" giebt sich der Hoffnung hin, daß sich die verbündeten Regierungen im geeigneten Augenblick mit dem Reichstag dahin einigen werden, das allgemeine Wahlrecht durch ein anderes, „verständigeres" Wahlsystem zu ersetzen. Das conservative Blatt meint, daß „im Nothfalle" in „vollkommen legaler Weise" auch durch Verständigung der Particularstaaten und ihrer Fürsten der das Reichstagswahlrecht betreffende Theil der zwischen ihnen abgeschlossenen Verträge, aus denen das deutsche Reich hervorgegangen ist, abgeändert werden könnte. — Was für eine geringe Meinung muß das „Conservative Wochenblatt" von den deutschen Fürsten haben, daß es ihnen eine Antastung des allgemeinen Wahlrechts zutraut! Schöne „Stützen" der Throne!

* Aus **Trachenberg** wird der „Bresl. Ztg." geschrieben, daß daselbst am Sonntag ein Zweigverein des **Bundes der Landwirthe** gegründet wurde; den Vortrag hatte der Kreisvorsitzende Rittergutsbesitzer Jüttner-Guhre übernommen. Der constituirenden Versammlung wohnte auch der **Fürst v. Hatzfeldt** bei, und der Vorsitzende des Comités ersuchte den Fürsten, den Ehrenvorsitz zu führen. Dieser erklärte jedoch, daß er für die Ehre danken müsse, da er sich nur als Gast in der Versammlung betrachte. Nur ein Drittel der Anwesenden zeichnete sich als Mitglieder in die aufgelegten Listen ein. Fürst v. Hatzfeldt ließ sich nicht dazu bestimmen, dem Bunde der Landwirthe beizutreten. Der Fürst vertritt den Militsch-Trebnitzer Wahlkreis im Reichstage; er gehört der (freiconservativen) Reichspartei an. Nun erklärte der Vorsitzende der Versammlung, daß bei der nächsten Reichstagswahl von Seiten der Agrarier nur ein Gesinnungsgenosse gewählt werden dürfe; es werden also die **Agrarier** in die Lage kommen, **gegen den größten Grundbesitzer des Kreises** Partei zu ergreifen.

Friedrichsruh, 11. April. Unter zahlreicher Betheiligung hat heute Abend zu Ehren des Fürsten und der Fürstin **v. Bismarck** ein **Fackelzug** stattgefunden, welcher unter herzlichen Kundgebungen für den Fürsten und die Fürstin verlief. Mittags hatten die Ratzeburger Jäger ein Ständchen gebracht.

Hamburg, 11. April. Der **Heizerstrike** dauert fort. Die Feuermannschaft der „Augusta Victoria" wurde in Untersuchung gezogen, weil sie die Fortsetzung der Fahrt verweigerte. Gestern wurden 88 Leute dem Richter vorgeführt. Es heißt, die Amtsanwaltschaft beantragte die Untersuchungshaft gegen verschiedene fluchtverdächtige Heizer. Das Verhalten aller Betheiligten ist ruhig.

Oesterreich-Ungarn.

Prag, 11. April. Die **Landtags-Commission** für die Bezirks- und Gemeinde-Angelegenheiten wählte den Prinzen Karl v. Schwarzenberg zum Obmanne. Bei der Vertheilung der eingegangenen Vorlagen beantragten die Jungtschechen über die Abgrenzungsvorlagen zur Tagesordnung überzugehen; die Vertreter des Großgrundbesitzes sprachen sich gegen den Antrag aus. Die alttschechischen Mitglieder lehnten die Verhandlung über die Abgrenzungsvorlagen unter Berufung auf den vorjährigen Clubbeschluß ab. Der Antrag der Jungtschechen wurde mit den Stimmen des Großgrundbesitzes und der Deutschen gegen die der Alttschechen und Jungtschechen abgelehnt. Hierauf wurden die Referenten gewählt. (W. T.)

Italien.

Rom, 11. April. **Fürst Doria-Pamphili**, Vorsitzender des Comités für die Festlichkeiten anläßlich der **silbernen Hochzeit des Königspaares**, wird am 26. April in seinem Palais ein großes **Fest** geben, an welchem die deutschen und italienischen Majestäten, sowie alle in Rom anwesenden Fürstlichkeiten und außerordentlichen Gesandten Theil nehmen werden. (W. T.)

Belgien.

Aus Brüssel, 9. April, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Das **Nilunternehmen des Congostaates** tritt aufs neue in den Vordergrund. Der König der Belgier verfolgt das Ziel, dem Congostaate die Verbindung mit dem Nile zu sichern. Zu diesem Zwecke hat die congostaatliche Expedition Van Kerckhoven Lado besetzt und schlägt sich jetzt mit den Mahdisten herum. Daß man in England von diesem congostaatlichen Unternehmen nichts weniger als erbaut ist, ist bekannt. Aufs neue greift die „Times" die Brüsseler Congoregierung ob dieses Einbruches in das Englands Interessensphäre unterworfene Gebiet auf das erbittertste an, fordert die Räumung des Gebietes und stellt, falls diese aus Renegaten des Mahdi und congostaatlichen Flibustiern bestehende Expedition nicht gutwillig dieses Gebiet verläßt, deren Verjagung durch England in Aussicht. In England mag das Eindruck machen, in Brüssel werden diese Angriffe nicht beachtet. Die Congoregierung sieht mit größter Gemüthsruhe den Schritten des englischen Ministeriums entgegen und wird sich vom Nile nicht fortdrängen lassen. Die Expedition steht rechtmäßig in Lado, da der Congostaat mit Zustimmung Lord Salisburys dieserhalb mit der englisch-ostafrikanischen Gesellschaft einen Vertrag abgeschlossen hat. Daran kann auch der Umstand nichts ändern, das Salisbury, als die Expedition auf dem Marsche nach Wadelai war, seine Zustimmung wieder zurückgezogen hat. Inzwischen leistet die Expedition der Civilisation und den Engländern die größten Dienste, indem sie den oberen Nil von den Mahdisten säubert. Man bestreitet nicht in Brüssel, daß Lado zu dem englischen Interessengebiete gehört; da aber England das Gebiet nicht besetzt hat, so sind die englischen Ansprüche zweifelhaft. Wie dem auch sein mag, man sieht in Brüssel den Entschließungen und Anträgen der englischen Regierung mit dem Bewußtsein entgegen, daß der Congostaat am Nile festen Fuß gefaßt hat und nicht daran denken wird, seine Stellung aufzugeben. Die „Indep. Belge" erwartet, daß alle Differenzen zwischen England und dem Congostaate sich auf freundschaftliche Weise ausgleichen lassen werden, das Blatt betont aber, daß der Congostaat in seinem vollen Rechte ist.

Brüssel, 11. April. Der Generalrath der **Arbeiterpartei** beschloß in der heute abgehaltenen Plenarversammlung den sofortigen **allgemeinen Strike** und veröffentlichte diesen Beschluß durch einen **Aufruf an das belgische Volk.** (W. T.)

Rußland.

* **[Die „Coburgiade" in Bulgarien.]** Nach einer Petersburger Meldung der „Köln. Ztg." halten die russischen Blätter daran fest, die ganze „Coburgiade" müsse demnächst zusammenbrechen. Die russische „St. Petersb. Ztg." fügt aber ihrer Auslassung hinzu: Selbst ein kühler, von keiner vorgefaßten Feindseligkeit gegen Rußland beherrschter Beobachter müsse zugeben, daß die jetzige Reise einer ganzen Rotte Stambulow'scher Anhänger denn doch bis zu einem gewissen Grade die Dauerhaftigkeit der gegenwärtigen bulgarischen Herrschaft beweise. Wenn wirklich Stambulow fortwährenn vor dem Verlust seiner Macht zitterte, würde er selbstverständlich das Fürstenthum nicht verlassen trotz seines heißen Wunsches, der Hochzeit des Fürsten beizuwohnen. Im allgemeinen müsse sich jetzt in Europa die Meinung bilden, das Coburg-Stambulow'sche Unternehmen in Bulgarien stehe fester, als viele bisher glaubten.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. April. Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt mit: Nach weiteren Mittheilungen über die von dem „Reichsanzeiger" erwähnten **Mißhandlungen Deutscher in Brasilien** bei dem Vorfall in Curitiba sind deutsche Interessen in erheblicher Weise nicht verletzt worden, da die Mitglieder des Handwerkervereins sämmtlich naturalisirte Brasilianer sind, auch das demolirte Lokal einem brasilianischen Staatsangehörigen gehöre. Der anwesende Reichsangehörige Liecht, der verwundet, aber inzwischen wieder hergestellt ist, machte keine Entschädigungsansprüche geltend. Die vom „Reichsanzeiger" erwähnte Ausschreitung der brasilianischen Polizei in Sao Paulo anlangend, so sei der schuldige Polizeiinspector entlassen.

— Der nationalliberale Abgeordnete **Bürklin** erklärte in einer Versammlung in Landau, er werde für die ganze **Militärvorlage** eintreten.

— **Ahlwardt** erklärt im „Friedeberger Kreisblatt", er habe in der Versammlung in Großenhain nicht die ganze **conservative Partei** angegriffen, sondern nur diejenigen Conservativen, welche finanziell oder durch die Bande des Blutes mit den Juden verbunden seien. Auch der sächsische Freiherr v. Friesen sei zu bekämpfen, weil er gegen die Antisemiten aufgetreten sei. Mit den wirklich ehrlichen patriotischen Conservativen dagegen würden die Antisemiten Schulter an Schulter kämpfen, und diese werden es sich nicht nehmen lassen, den Antisemiten rücksichtslos zu folgen, wenn diese nur erst Bresche gelegt hätten.

— Die „**Kreuzztg.**" erklärt sich gegen den **Handelsvertrag mit Rumänien.** Der Abschluß desselben vor dem russischen Handelsvertrage wäre der größte taktische Fehler, den die verbündeten Regierungen begehen könnten, wenn daran gelegen sei, von Rußland irgend welche erwähnenswerthe Gegenleistungen zu erlangen.

— Die „Liberale Correspondenz" schreibt: Die **Zugeständnisse**, welche **Rumänien** in dem vorläufig festgestellten **Handels-Vertrage** mit Deutschland gemacht hat, scheinen sich in der Hauptsache auf die Verpflichtung zu beschränken, die Zollsätze des autonomen Tarifs nicht zu erhöhen. Deutscherseits ist die Anwendung der Sätze des Conventionaltarifs auf die Einfuhr aus Rumänien zugestanden. Die **Differentialzölle auf Getreide, Holz** etc. kommen also mit Ausführung des Vertrages Rumänien gegenüber **in Wegfall.**

— Zu dem Gesetzentwurf betr. die **Aufhebung der Staatssteuern** stellt der Abg. Meyer-Berlin (freis.) den **Antrag**, in § 18 zwischen Absatz 1 und 2 folgenden neuen Absatz einzufügen:

Im Kreise Herzogthum Lauenburg sind in gleicher Weise die auf Grund des lauenburgischen Gesetzes vom 15. Februar 1875 geleisteten Entschädigungen an den lauenburgischen Communalverband zurückzuzahlen.

— „Der „Reichsanzeiger" schreibt: Nach neueren Nachrichten aus Odessa ist in dem Stande des **Winterweizens in der Umgegend von Odessa, der Dnieprgegend, Bessarabien** und dem ganzen Gouvernement **Cherson** in Folge der anhaltend kalten Witterung und der damit verbundenen Nachtfröste eine nicht unbedeutende Verschlechterung zu constatiren. Der **Winterroggen** soll **nicht gelitten** haben.

— Die „**Köln. Ztg.**" schreibt in einem Artikel über die gestrige Sitzung des **Abgeordnetenhauses:** „Wir wissen jetzt, daß **kein preußischer Minister** es wagt, den **Mund** aufzuthun, wenn er befürchten muß, durch seine Worte das Mißfallen des **Centrums** zu erregen. Aus dem beschämenden Verlauf ist zu ersehen, daß man noch immer hofft, etliche Centrumsleute für die **Militärvorlage** zu erkaufen." Aehnlich drückt sich auch die freiconservative „Post" aus.

— **Der Congreß der deutschen Gesellschaft für Chirurgie** wurde heute hier eröffnet mit einer Ansprache des Vorsitzenden König. Die Betheiligung war eine zahlreiche. Unter den Anwesenden befanden sich Bergmann, Bardeleben, Hahn, Esmarch, Bruns, Küster. Zum zweiten Vorsitzenden wurde Czerny-Heidelberg gewählt.

— Professor **Virchow** ist zum Mitglied der kaiserlich leopoldinisch-karolinisch-deutschen **Akademie der Naturforscher zu Halle** ernannt worden.

— Eine zahlreiche **Versammlung der kirchlich liberalen Vertrauensmänner** von den Kreissynoden Berlins hat sich einstimmig gegen die Aufhebung des **Jesuitengesetzes** ausgesprochen.

— Das Gesuch des **norwegischen Malers Munch** um Aufnahme in den **Verein Berliner Künstler** ist mit 79 gegen 33 Stimmen zurückgewiesen worden.

— Geheimrath **Schwabach** von der Firma Bleichröder wurde vor einigen Tagen von dem Fürsten **Bismarck** empfangen.

Karlsruhe, 12. April. Der **Erbgroßherzog** ist zum **Generallieutenant** und Commandeur der **29. Division in Freiburg ernannt worden.**

Wien, 12. April. **Fürst Ferdinand von Bulgarien** ist mit seiner Mutter, der Prinzessin Clementine, heute früh nach Italien abgereist. Die bulgarischen Minister Stambulow und Grekow sind noch in Wien verblieben. Sie waren heute vom englischen Botschafter Paget zum Dejeuner geladen.

Paris, 12. April. Man hält es für möglich, daß nunmehr im Kriegsministerium eine **Untersuchung** über die Umstände eröffnet werde, unter denen der **Ankauf von Melinit von Turpin** erfolgte. Bisher ist jedoch noch keine endgiltige Entscheidung getroffen.

Florenz, 12. April. Der russische Minister **v. Giers** ist gestern Abend 9 Uhr nach Salzburg abgereist.

Mons, 12. April. 300 **strikende Bergarbeiter** griffen heute die Kohlenbergwerke von Quaregnon an, zerschlugen die Fensterscheiben und warfen Trümmerstücke von Geräthschaften in die Schächte wo noch Bergarbeiter arbeiteten. In einem anderen Kohlenbergwerk kam es zu einem Zusammenstoß mit Gendarmen; ein Gendarmerie-Wachtmeister wurde dabei verwundet und die Strikenden zurückgetrieben. Die Gesammtzahl der heute in den Kohlenbergwerken der Borinage Strikenden beträgt 8500 Mann. Man glaubt aber nicht an eine allgemeine Ausdehnung des Strikes trotz der Beschlüsse des Generalcomités.

Kopenhagen, 12. April. Dem Vernehmen nach begiebt sich der **König Ende Mai nach Wiesbaden**, woselbst er einen Aufenthalt von sechs Wochen zu nehmen gedenkt. Der König kehrt gegen Mitte Juli zurück, um das russische Kaiserpaar zu empfangen.

Petersburg, 12. April. Heute ist ein **Gesetz** veröffentlicht worden betreffend die **Ablösung** der 5½ procentigen Staatscertificate der **Bauernagrarbank** und die Emission entsprechender 4½-procentiger Certificate im Nominellbetrage von 51 073 300 Rubel.

Kiew, 12. April. Auf den Strecken Birschulla-Jelisawegrad und Birschulla-Odessa der russischen Südwestbahnen ist in Folge **Schneeverwehungen** der **Verkehr** theilweise **unterbrochen.** Die Verwaltung übernimmt daher keine Verantwortung für pünktliche Lieferzeit.

Chicago, 12. April. Der Generaldirector der Weltausstellung hat den ursprünglich auf den 10. April festgesetzten **Endtermin für die Annahme von Ausstellungsobjecten** bis zum 30. April **hinausgeschoben.** Diese Verlängerung gilt jedoch nur für Gegenstände, wofür ein Ausstellungsraum bereits bewilligt ist.

Newyork, 12. Mai. Ein heftiger **Cyklon** hat in den Staaten Kansas, Iowa, Nebraska und Missourie **große Verheerungen** angerichtet. Mehrere kleine Städte sind angeblich zerstört worden. Es wird ein zahlreicher Menschenverlust befürchtet.

Danzig, 13. April.

* **[Ankunft eines Panzerschiffes.]** Auf Anordnung des Staatssecretärs des Reichsmarineamts wird Ende dieser oder Anfang nächster Woche der gestern Abend bereits erwähnte Schleppversuch mit einem Panzerschiff in die Molenstraße bis zum neuen Hafenbassin in Neufahrwasser zur Ausführung gebracht werden. Die nöthigen Anordnungen zur Freihaltung des Fahrwassers zwischen den Molen sind zu dem genannten Zweck bereits getroffen.

* **[Volksbibliothek.]** Nach dem Verwaltungsbericht der mit 908 Exemplaren ausgestatteten Volksbibliothek III. (in Schidlitz) pro 1. März 1892/93 hat die Leserzahl in dem genannten Jahre um 91 zugenommen, so daß die gegenwärtige Leserzahl 482 beträgt. Die Zahl der Besucher dieser Bibliothek hat pro 1892/93 über 5000 betragen, d. i. ein Zuwachs von über 1000 Personen gegen das Vorjahr.

* **[Marienburger Lotterie.]** Heute Vormittag beginnt hier im Stadtverordneten-Saale des Rathhauses die diesjährige Ziehung der Marienburger Schloßbau-Lotterie.

* **[Erweiterung des Postgebäudes.]** Das von der Reichspostverwaltung angekaufte Grundstück „Langgasse 24" ist bereits von dem hiesigen kais. Hauptpostamte übernommen worden; der Neubau findet jedoch in diesem Jahre noch nicht statt. Die in dem Gebäude vermietheten Räume bleiben bis auf weiteres vermiethet. Auch werden — dem Vernehmen nach — seitens des kais. Hauptpostamtes die jetzt leer stehenden Parterreräume, in welchen sich bisher das Restaurant der Firma „Oswald Nier" befand, auf längere Zeit anderweitig vermiethet werden.

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 2. bis 8. April 1893.]** Lebend geboren in der Berichtswoche 32 männliche, 43 weibliche, zusammen 75 Kinder. Todtgeboren 2 männliche Kinder, 1 weibliches Kind. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 29 männliche, 33 weibliche, zusammen 62 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 12 ehelich und 5 außerehelich geborene. Todesursachen: Pocken 2, Diphtherie und Croup 4, Brechdurchfall aller Altersklassen 5, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 3, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 3, alle übrigen Krankheiten 43, gewaltsamer Tod: Selbstmord 1.

Aus der Provinz.

△ **Neustadt**, 12. April. Die hiesige Polizeibehörde bringt zur öffentlichen Kenntniß, daß das **Treiben von Rindvieh und Schweinen** nach der Stadt, sowie das Feilhalten auf dem Viehmarktplatze hierselbst nunmehr vollständig frei gegeben ist.

Dirschau, 12. April. Gestern in der Mittagsstunde brach in dem Dorfe **Mahlin** bei der Besitzerswittwe Bartsch ein größeres Schadenfeuer aus. Bei dem herrschenden Nordwinde verbreiteten sich die Funkengarben im Nu auf die angrenzenden, mit Stroh gedeckten Instkathen der dortigen Besitzer Woyke, Dobe und Barendt. **Fünf Wohnhäuser**, eine Scheune und etliche kleine Stallungen fielen dem verheerenden Element zum Opfer. Durch den Brand sind im ganzen 9 Familien mit 47 Personen obdachlos geworden. Die armen Leute waren beim Ausbruch des Feuers theils im Walde, theils arbeiteten sie auf dem Felde. Einige haben nichts, andere nur sehr weniges gerettet.

Elbing, 12. April, Abends. (Privattelegramm.) Heute Mittag brach in der **Neufeldt'schen Blech-**

„Sie sagen nicht die Wahrheit, mein Fräulein! Sie sagen ja nie die Wahrheit!"

Man vernahm, wie Melitta v. Rohnsdorff herausfordernd auflachte.

„Wenn ich stets lüge, Fräulein v. Sauvigny, warum fragen Sie mich denn überhaupt?"

„Oh! Es ist . . ."

Die Thür öffnete sich plötzlich. A tempo begann Madame de Regnault zu lesen und die jungen Mädchen zu arbeiten. Die imposante, wie immer in schwarze Seide gekleidete Gestalt des Fräuleins v. Sauvigny, der Vorsteherin dieser aristokratischen Mädchendressur-Anstalt, rauschte herein. Ihre Miene war womöglich noch unheilverkündender, wie vorhin, die Falte zwischen ihren starken Augenbrauen noch drohender, ihre runden Wangen noch gerötheter. Und der dunkle Schatten auf ihrer Oberlippe zitterte noch heftiger auf und nieder.

Hinter der Erzürnten aber im Rahmen der Thür erschien das Freifräulein Melitta von Rohnsdorff, ein junges, schlankes Mädchen mit flachsblonden, hängenden Zöpfen und großen, ruhigen, dunkelgrauen Augen, in denen eine Welt von Trotz lag.

„Lassen Sie sich nicht stören, meine Damen!" sagte Fräulein von Sauvigny mit einer hoheitsvollen, grüßend abwinkenden Handbewegung, wie jedesmal, wenn sie eines der Schülerinnen-Zimmer ihrer Anstalt betrat. Dann wandte sie sich zu Madame de Regnault, welche sich ehrerbietig von ihrem Stuhl erhoben hatte. „Bitte, meine Liebe, notiren Sie für Fräulein Melita von Rohnsdorff eine strenge Rüge, wegen Belügens im Wiederholungsfalle!"

Die Französin verneigte sich tief und schweigend, und unter ihren gesenkten Augenlidern hervor blitzte ein Strahl der Genugthuung zu der Lügnerin hinüber.

Litte lächelte spöttisch.

„Siebenundzwanzig!" sagte sie achselzuckend.

„Wie?" fuhr die Vorsteherin zu ihr herum.

Litte blickte ihr ruhig in die Augen.

„Es ist die siebenundzwanzigste Rüge, meinte ich!"

„Gott sei's geklagt, ja!" rief Fräulein von Sauvigny aufgebracht. „Schämen Sie sich denn gar nicht? Sie sagen das gewissermaßen in einem Tone des Triumphes! Ich werde an Ihren Herrn Vater, den Herrn Freiherrn, über Ihre Widerspänstigkeit berichten. Vorläufig jedoch — Sie werden heute den Schemel einnehmen!"

Fräulein Melitta machte ihr eine tiefe Hofverbeugung — das Institut lag in der Residenz eines kleinen Fürsten — und nahm auf einem in der Mitte des Zimmers völlig isolirt stehenden Holzschemel Platz.

„Es ist ohnedies auch so heiß", sagte sie in ihrer unerschütterlich ruhigen Weise, „daß es wahrlich kein Vergnügen ist, auf diesen dickgepolsterten Sesseln da zu sitzen!"

Die juugen Mädchen senkten ihre Köpfe tiefer auf ihre Arbeiten herab, Madame de Regnault lächelte ihr gewöhnliches, malitiös-wohlwollendes Lächeln, und Fräulein v. Sauvigny fuhr zusammen.

„Oh — wir werden ja sehen! Ja, das werden wir!" stammelte sie erstickt und suchte nach einem passenden Ausdruck, um diese Rebellin in ihr Nichts zurückzuschleudern. Doch sie fand im Augenblick keinen, und verließ darum das Zimmer imposant, wie sie gekommen, mit derselben hoheitsvollen, grüßend-abwinkenden Handbewegung.

„Lassen Sie sich nicht stören, meine Damen!"

Madame de Regnault las weiter aus der décadence des Romains, und die jungen Mädchen arbeiteten weiter. Nur Litte nicht; die Strafe des Schemels brachte die der Unthätigkeit mit sich. Auch die zarte, braunlockige, etwas schmächtige Evy v. Lennep arbeitete nicht, oder doch nur scheinbar, wenn die Französin einmal aufblickte. Sonst ruhten ihre sanften Augen mit einem seltsamen, wie reuevollen und selbstanklagenden Ausdruck auf der Bestraften und eine stille Thräne nach der anderen tropfte auf den von ihr am Rande eines kleinen Tisches befestigten Stickrahmen. Bis Littes Blick dem ihrigen begegnete, ein lächelnder, trotziger, aufmunternder Blick, der von einem energischen Schütteln des Kopfes begleitet war.

Da drückte Evy ihre beiden schlanken Hände gegen ihre Brust, und ihre Lippen bewegten sich, als ob sie sprechen wollten. Doch Litte legte sich bedeutsam den Zeigefinger auf den Mund und Evy senkte ergeben das Köpfchen.

Wie so manche andere Stunde, hatte auch diese ein Ende. Madame de Regnault erhob sich und klappte ihr Buch zu. Acht junge Mädchen erhoben sich ebenfalls, wie ein Mann, und packten ihre Arbeiten ein. Nur die Neunte, die auf dem Armensünderschemel, blieb ruhig sitzen.

(Forts. folgt.)

---

* **[Eine Nichte Heinrich Heines unter Curatel.]** Die amtliche „Wiener Zeitung" enthält folgende Bekanntmachung: „Vom k. k. Landesgerichte Wien in Civilrechtsangelegenheiten wird hiermit kundgemacht, daß mit Beschluß vom heutigen Tage, Z. 24 930, über Frau Maria Gräfin Sizzo-Noris, geb. Freiin v. Heine-Geldern, Miteigenthümerin der Landtafelgüter Schönkirchen, Ragendorf und Siehdichfür in N.-Oest., wohnhaft in Wien, IV., Goldeggasse 1, die Curatel wegen Verschwendung verhängt, und Herr Dr. Wilhelm Lichtenstern, Hof- und Gerichtsadvokat in Wien, zu deren Curator bestellt worden ist." — Die Gräfin Sizzo-Noris ist eine Tochter des verstorbenen Barons Gustav v. Heine-Geldern, des ältesten Bruders Heinrich Heines. Baron Gustav war der Begründer des Wiener „Fremdenblatts" und hatte bei seinem Tode ein nach mehreren Millionen zählendes Vermögen hinterlassen. Der Gatte der unter Curatel gesetzten Dame ist Major und k. k. Kämmerer

fabrik Feuer aus. Die Feuerwehr beschränkte dasselbe auf die Verzinn-Werkstätte, in welcher sämmtliches Inventar verbrannte.

Aus dem Kreise Stuhm, 12. April. Begünstigt durch schönes Wetter, herrschte auf dem gestrigen **Pestliner Vieh- und Pferdemarkt** ein recht reges Leben. Es fehlte weder an Käufern noch an Verkäufern. Der Pferdemarkt hatte eine Menge von Ackerpferden aufzuweisen, doch ging das Geschäft nur schwach. Die geforderten Preise waren hoch. Die Preise für Ochsen und Kühe waren mittelmäßig, doch war auch hier das Geschäft ein flaues.

△ **Tuchel**, 12. April. Seitens der königl. Staatsanwaltschaft in Konitz ist die Exhumirung und gerichtliche Section der Leiche des **verunglückten Malers Strabel** angeordnet worden. — Nachdem der Etat pro 1893/94 festgestellt worden ist, haben die Stadtverordneten auf Antrag des Magistrats beschlossen, die **Communalsteuern** durch einen Zuschlag von 300 Proc. zu der Staatseinkommensteuer und 30 Proc. zur Grund- und Gebäudesteuer, wie im Vorjahre, aufzubringen, wiewohl die Ausgaben nicht unerheblich gestiegen sind. Sämmtlichen Lehrern wurde eine Gratification bewilligt und die Pflasterung der Seminarstraße, sowie die Anlage eines Brunnens beschlossen und für den hiesigen Verschönerungsverein ein fernerer Jahresbeitrag von 150 Mk. ausgeworfen. — Das **Standgeld auf den hiesigen Wochenmärkten** ist bisher von den beiden Polizeibeamten gegen Tantième zur Einziehung gelangt; da die Beamten hierdurch zu sehr in Anspruch genommen wurden, so ist diese Erhebung zunächst auf ein Jahr für 1360 Mk. verpachtet worden; desgleichen ist die Erhebung der Standgelder auf den 6 Jahrmärkten für 1400 Mk. jährlich verpachtet worden.

a. **Briesen**, 12. April. Der Bezirksausschuß zu Marienwerder hat dem Magistrate Briesen die Genehmigung zur **Aufnahme eines Darlehns** für den Bau eines Schlachthauses und für den Ausbau der Bürgermeister-Wohnung im Rathhause ertheilt. Es soll in nächster Zeit mit beiden Bauten begonnen werden.

* **Mewe**, 12. April. Der 19jährige Arbeiter **Wessolek in Gr. Falkenau**, welcher erst kürzlich eine längere Gefängnißstrafe wegen Messerschlägerei verbüßt hat, gerieth mit dem Arbeitersohn Szima, den er anrempelte, in Streit. Als der 60jährige Vater des Sz. hinzukam, um den Streit zu schlichten, erhielt er von W. mit einem dolchartigen Messer drei Stiche, von denen einer in das Auge, der zweite in die Seite und der dritte in die Herzgegend drang. Er starb sehr bald an diesen Verletzungen. W., welcher die Flucht ergriffen hatte, wurde am nächsten Morgen festgenommen und heute dem hiesigen Amtsgericht überliefert.

(=) **Kulm**, 11. April. Herr Pfarrer **Zimmermann** verläßt nach 13½ jähriger Thätigkeit am 1. Juni unseren Ort, um die Pfarrstelle in Heiligenbeil, mit welcher das Superintendentenamt verbunden ist, zu übernehmen. — Eine nicht unbedeutende **Explosion** ereignete sich im Laboratorium des Apotheker Rybicki. Einem jungen Mann, der mit dem Bereiten von Pechfackeln beschäftigt war, explodirte der Colophonium und trug der Arbeitende nicht unerhebliche Verletzungen davon.

mp **Neumark**, 11. April. Heute früh fuhr **Herr Oberpräsident v. Goßler** nach Kauernick und besichtigte nach seiner Rückkehr das Kreislazareth und die katholische Kirche. Letztere ist ein schöner Bau aus der Ritterzeit und bietet für ein kunstgeübtes Auge viel Sehenswerthes. Im Progymnasium fand um 11½ Uhr die Vorstellung der Kreisbeamten, des Magistrats und der Stadtverordneten, sowie der Geistlichen und Aerzte statt, worauf der Herr Oberpräsident sich von den Gymnasiasten Turnspiele vorführen ließ. Nachmittags wurde bei Lipinski dinirt unter Betheiligung der Spitzen der Behörden und der städtischen Körperschaften. Um 3 Uhr fuhr der Herr Oberpräsident nach Bahnhof Weißenburg, von wo aus die Rückfahrt nach Danzig erfolgte. Der rege Handel und große Verkehr, der am Wochenmarkte besonders ins Auge fiel, hat das lebhafte Interesse des Herrn Oberpräsidenten erregt, dem er mehrfach Ausdruck gab.

◎ **Konitz**, 12. April. In der Angelegenheit des **Mordes an dem Oberbootsmanns-Maat Otto Bluhm** sind bis jetzt der Arbeiter Fritz, ein einarmiger Leiermann und der Maurer Kühn verhaftet. Letzterer war seit dem 1. Osterfeiertage flüchtig geworden und wurde am Sonnabend aus Hamburg hierher transportirt.

-g- **Rügenwalde**, 11. April. Heute Nachmittag wurde ein vor einem ländlichen Fuhrwerk gespanntes **Pferd scheu** und stürmte mit dem Wagen vom Markte aus durch die Erbstraße direct in die Wipper. Die an der Spüle befindlichen Personen retteten sich durch schnelles Beiseitespringen. Mit vieler Mühe wurde das Pferd und ein Theil des Vorderwagens aus der Wipper herausgeholt. Der übrige Theil des Wagens war zertrümmert. Das hübsche, junge Pferd hat anscheinend keinen Schaden gelitten.

* **Lauenburg**, 12. April. Mit Bezug auf den in Nr. 20067 von unserem Lauenburger Correspondenten gemeldeten **Unglücksfall auf** dem Gute Rexin schreibt uns der Besitzer des Gutes Herr Wüstenberg: Daß auf meinem Gute ein Arbeiter bei der Häckselmaschine verunglückt sei, ist zwar richtig, jedoch ist die Sache sehr aufgebauscht, bitte Folgendes zur Berichtigung des Thatbestandes in Ihr Blatt aufzunehmen: 1. Ist der Arbeiter durchaus nicht verstümmelt, hat aber starke Fleischwunden erhalten, und befindet derselbe sich leidlich wohl. 2. Glaube ich, daß die **Schutzmaßregeln der Vorschrift gemäß** waren. 3. Ist der Arbeiter durch **eigene Unvorsichtigkeit** zu dem Unfall gekommen, da er über die getroffenen Schutzmaßregeln hinweg kletterte, während die Maschine im Gange war, und machte sich an der Maschine zu schaffen. Die zu erwartende Untersuchung wird ja alles feststellen, und sehe ich derselben mit Ruhe entgegen.

mg. **Aus Ostpreußen**, 11. April. Zur **Abwehr von Viehseuchen** hat der Regierungspräsident zu Königsberg eine Polizeiverordnung erlassen, nach welcher alle aus dem Auslande in den Regierungsbezirk Königsberg zur Einfuhr gelangenden Pferde, Wiederkäuer und Schweine an der Landesgrenze durch einen beamteten Thierarzt auf ihren Gesundheitszustand zu untersuchen sind, damit die an einer übertragbaren Seuche leidenden Thiere alsbald ermittelt und von der Einfuhr ausgeschlossen bleiben. Für die thierärztliche Untersuchung, welche an der Zollstelle zu erfolgen hat, ist daselbst von demjenigen, der das Vieh zur Ein- oder Durchfuhr von dem Auslande einbringt, eine Vergütung nach einem bestimmten Tarif zu entrichten. Der Thierarzt hat dem Importeur ohne Vergütung ein Attest auszustellen, aus dem hervorgeht, daß die einzuführenden Thiere an keiner übertragbaren Seuche leiden, einer solchen auch nicht verdächtig sind. Die Anordnung bezieht sich nicht auf Pferde, die im kleinen Grenzverkehr regelmäßig hin- und herpassiren.

* Zum Ersten Staatsanwalt beim Königsberger Landgericht ist an Stelle des zum Oberstaatsanwalt beförderten Herrn Wulff Staatsanwalt **Hepner** aus Saarbrücken (früher in Danzig) ernannt worden. Staatsanwalt Kanzow vom Königsberger Landgericht ist an das Landgericht I in Berlin versetzt worden.

H. **Wormditt**, 11. April. In der Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 10. d. M. wurde Herr Stadtkämmerer **Hordzewitz**, nachdem seine Wahl als Beigeordneter auf weitere 6 Jahre von der königlichen Regierung bestätigt war, als solcher von Herrn Bürgermeister Frans eingeführt. Herr Horzewitz, bereits das sechste Mal als Beigeordneter eingeführt, ist seit 30 Jahren als städtischer Beamter thätig. Mit Rücksicht auf seine langjährige Dienstzeit wurde ihm von Seiten der Stadtverordneten-Versammlung die Genehmigung ertheilt, den Amtsbezirk Tüngen Nr. 19 als Amtsvorsteher verwalten zu dürfen. Zur Festsetzung der Zuschläge zu der Staatssteuer als **Communalsteuer** wurde eine Commission, bestehend aus 4 Stadtverordneten, gewählt. Der Magistrat hatte 400 Proc. Zuschlag zur Einkommensteuer, 100 Proc. zur Gewerbe-, Grund- und Gebäudesteuer vorgeschlagen.

Memel, 11. April. Der starke **Eisgang**, der am Ende der vergangenen Woche längere Zeit hindurch in unserem Hafen zu beobachten war, scheint seit Sonntag beendet zu sein. So weit man unseren Hafen heute überblicken kann, ist keine Spur von Eis mehr zu sehen. Dafür bietet sich ein anderes, erfreuliches Bild. Im Winterhafen, wie in der Dange herrscht ein reges, buntgeschäftiges Treiben und täglich mehrt sich die Zahl der einkommenden Segler und Dampfschiffe, für uns der erfreulichste Frühlingsgruß.

Der neue Fischereihafen auf Hela und die Hochseefischerei.

(Originalartikel der „Danziger Zeitung.")

Die Hochseefischerei ist in Westpreußen nichts Neues. In früheren Jahren wurde von Danzig mit ein paar Booten die Hochseefischerei betrieben, welche jedoch nach einiger Zeit wieder aufgegeben wurde, da sie wenig lohnte. Es wurde daher von den alten Danzigern, die Anregung eine neue Hochseefischerei zu gründen, mit Mißtrauen aufgenommen, jedoch handelte es sich bei der neuen Fischerei nicht um ein Experiment, das mit neu erfundenen Fangmethoden gemacht werden sollte, sondern um Einführung einer von dänischen und schwedischen Schiffern längst erprobten Fangmethode. Das Verdienst, die Anregung hierzu gegeben zu haben, gebührt dem Leiter der Section für Küsten- und Hochseefischerei, Klosterkammerdirector Herwig, dem es nicht nur gelungen ist, zunächst unter Unterstützung des Fischerei-Vereins mit ganz kleinen Anfängen (Beschaffung eines Kutters) die Hochseefischerei hier einzuführen, sondern auch durch Organisation einer Boots- und Netzversicherungskasse in Hela die wesentlichsten Grundlagen für den Betrieb für die immerhin sehr gefahr- und mühevolle Fischerei zu schaffen. Eine sehr wesentliche Bedingung für Einführung der Hochseefischerei war die Schaffung eines Schutz- und Zufluchtshafens. Als geeigneter Punkt hierfür erwies sich Hela. Auf Anregung der Section wurde durch die Regierung bekanntlich seit Ende der achtziger Jahre ein Project von dem jetzt in das Ministerium berufenen Hafenbau-Inspector Kummer ausgearbeitet. Es wurde demnächst die erforderliche Bausumme von 180000 Mark im Winter 1891/92 vom Parlamente zur Verfügung gestellt. Der Zweck dieses Hafens ist, wie mitgetheilt, der, die Hochseefischerei in den hiesigen Buchten zu heben. Die wirthschaftlichen Verhältnisse der an unseren Küsten wohnenden Seefischer, die sich bisher nur mit Küstenfischerei beschäftigt hatten, waren in einem ständigen Niedergang begriffen. Die Einnahmen verminderten sich, während die Zahl der selbständig Fischerei treibenden Personen sich vermehrte. Brachte gelegentlich z. B. der Heringsfang eine große Ausbeute, so mußten die hier erworbenen Summen dazu dienen, die in der armen Zeit, dem Winter, aufgelaufenen Schulden zu bezahlen. Das Ergebniß aus dem Lachsfang war in den letzten Jahren ständig zurückgegangen. Wie jedem Eingeweihten bekannt ist, kam der Lachs nur bei gewissen Windrichtungen (Nordost) dem Strande so nahe, daß er von dort aus mit dem großen Garn gefangen werden konnte. Die Ergebnisse waren zwar in solchen vereinzelten Fällen bedeutend, aber das finanzielle Ergebniß nicht, da in Folge des starken Angebots die Preise fielen. Der Vorzug der Hochseefischerei ist es nun, den Fischer von dem Strande zu emancipiren. Unbekümmert um die Windrichtung zieht er während der Lachsfangperiode allabendlich hinaus auf die hohe See, wirft seine Netze aus und kehrt des Morgens fast regelmäßig mit einer ausreichenden Beute, häufig, so in diesem Jahre, mit ungewöhnlich reichem Fange heim.

Die hier betriebene Fangmethode ist eine so eigenartige, daß es sich lohnt, näher hierauf einzugehen. Mit Sonnenuntergang begiebt sich der Fischer mit seinem kleinen gedeckten Kutter, der wie eine Ente leicht auf den Wellen schwimmt, vorzüglich segelt, auf die hohe See. Jeder Kutter führt mindestens 50 Treibnetze mit sich, von denen jedes eine Länge von 25 und eine Tiefe von 5 Metern hat. Die Netze sind glatte Netztücher, welche an ihrer Oberkante mit Korkschwimmer versehen sind, ohne Beschwerung durch Blei in die See herunterhängen und am Heck des Kutters so befestigt werden, daß das erste mit seiner Oberkante an dem Boot selbst festgemacht wird, das nächste an dem ersten, das dritte an dem zweiten u. s. w., so daß das Boot hinter sich gewissermaßen einen Schweif von einzelnen Netzen hat, der regelmäßig Kilometerlänge übersteigt. Auf dem Kutter selbst, in der Mitte dieser Netzreihe und am Ende desselben befinden sich weiße Lichter. Sind die Netze ausgelegt, so streicht der Kutter die Segel und läßt sich langsam mit der Strömung treiben, die Netze mit geringer Fahrt hinter sich herziehend. Die Netze selbst haben mittelgroße Maschenöffnungen und sind braun gebeizt. Der Lachs wird in ihnen gefangen dadurch, daß er bei der nächtlichen Jagd auf die Maschen, die er vermöge ihrer braunen Farbe nicht sieht, stößt und bei seinem förmlichen Herumschlagen sich in die Netze leicht verwickelt. Wie jeder Besucher unseres jetzigen Fischmarktes sofort sehen kann, sind die Erträge aus der Fischerei außerordentlich große. Täglich gehen zwei Dampfer der Gesellschaft „Weichsel", von Fischhändlern gechartert, nach Hela, um die dort Nachts über gefangenen Lachse aufzunehmen. Vor einigen Tagen sollen sogar die Dampfer Ladungen im Werthe von ca. 30000 Mk. gebracht haben. Wie man hört, haben einzelne der Kutter gelegentlich in der Nacht Lachse im Werthe bis zu 2000 Mk. gefangen. Solche Fänge sind natürlich verhältnißmäßig ungewöhnlich, immerhin aber bezeichnend dafür, daß die neue Fangmethode mit Treibnetzen geeignet ist, dieselben Resultate zu bieten, wie die größten und glücklichsten Erträgnisse aus der Strandfischerei. Rechnet man, daß andere Hochseefischer nächtlich ihre 20—30 Lachse fangen, so kommt man zu dem Resultat, daß diese Fischerei durchweg rentabel ist. Allerdings kommt es vor, daß inmitten der großen Hochseeflottille, die an Zahl von über 100 Kuttern allnächtlich fischt, einzelne Kutter ganz ohne Fang bleiben. Da es meist dieselben sind, ergiebt sich, daß hieran offenbar die Art des Betriebes, wahrscheinlich die abweichende Beschaffenheit des Treibnetzes daran schuld ist. Es ist begreiflich, daß sich die Fischer, deren jedem die Staatsregierung durch Gewährung zinsfreier Darlehne die Gelegenheit bietet, die Hochseefischerei zu betreiben, sich derselben in großer Zahl zugewendet haben. Es mögen wohl schon 100 westpreußische Fischer sich an derselben betheiligen. Desgleichen sind auch in diesem Jahre, wenn auch verspätet, die Schweden erschienen, welche unseren Fischern zwar durch ihre erhebliche Concurrenz nicht sehr angenehm sind, aber immerhin, wie nicht geleugnet werden kann, die Lehrmeister bei der Flachseefischerei gewesen sind. In dem Helenser Hafen, der durch seine selten glückliche Lage geeignet ist, den auf der See fischenden Kuttern bei aufkommendem Unwetter einen sicheren Schutz zu bieten, sammeln sich täglich ca. 150 Kutter. Das bunte Leben und Treiben in dem Hafen, das Ein- und Auskommen der Kutter, Dampfboote, der rege Verkehr der um die Waare feilschenden Fischer und Händler hat mit einem Schlage den sonst so stillen Strand verändert. Der bisher nur unbestimmt ins Auge gefaßte Plan, in **Hela ein Seebad** zu schaffen, gewinnt immer deutlichere Gestalt. Schon ist der Platz ausgewählt, auf dem sich demnächst die neue Niederlassung der Gesellschaft „Weichsel" erheben soll. Ein zweifacher Strand, Außen- und Binnenstrand, bietet bei jeder Windrichtung Wellenschlag, einen Vorzug, den nur die wenigsten Bäder der Ostsee genießen. Das Vorhandensein des Hafens gewährt weiterhin die Möglichkeit, eine ständige tägliche Dampferverbindung mit Danzig stetig zu unterhalten. Während in früheren Jahren Dampfer oft unverrichteter Sache zurückkehren mußten, da der hohe Seegang das Ausbooten der Passagiere nicht gestattete, können jetzt, nachdem der Hafen fertig gestellt ist, die Dampfer ohne Gefahr näher einlaufen. Hela bietet für Leute, die in stiller Zurückgezogenheit ganz ihrer Gesundheit leben, die von dem fieberhaften Treiben der Großstädte angegriffenen Nerven stärken und wirklich der Ruhe pflegen wollen, den geeigneten Aufenthalt.

Vermischtes.

* **[Ueber die neuen Eisenbahnzüge]**, die wir schon kurz erwähnten, wird noch Folgendes mitgetheilt: „Diese Züge bestehen aus fünf vierachsigen Drehgestellwagen. Die einzelnen Wagen sind durch Uebergangsbrücken verbunden. Jeder Wagen besitzt zwei Waschräume u. s. w. Der Längsseitengang des Wagens befindet sich im Sommer an der Süd-, im Winter an der Nordseite. Die Wagen werden durch Gasintensivlampen erleuchtet, die Heizung ist so eingerichtet, daß mit Leichtigkeit eine normale Wärme von 15 Grad erzielt werden kann. Im hinteren Theile des vorletzten Wagens befindet sich der Küchen- und Büffetraum. Zur Bedienung befindet sich in jedem Zuge ein Kellner, welcher nach jedem Wagenabtheil durch eine elektrische Klingelanlage gerufen werden kann. In jedem Wagen befinden sich Raucher-, Nichtraucher- und Frauenabtheile. Jeder Zug hat 126 nummerirte Plätze, wovon 24 bis 30 auf die erste Klasse entfallen. In sämmtlichen Abtheilen befinden sich bewegliche oder Klapptische. Bestimmte Plätze können nur gegen eine Vormerkungsgebühr von 1 Mk. eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges am Billetschalter gekauft werden. Diese verkauften Plätze werden alsdann im Zuge mit einem Schilde „belegt" versehen und der Käufer erhält eine Platzkarte, welche mit der Fahrkarte vorgezeigt werden muß. Auch in den Seitengängen sind Klappsitze angebracht. Ferner befinden sich in jedem Wagen Flaschen mit frischem Wasser." — Wir bemerken hierzu, daß ganz ähnliche Züge mit Restaurationswagen schon längst in Oesterreich-Ungarn eingeführt sind, ferner auch in Rußland — wo allerdings die Verbindungsgänge vielfach in der Mitte der Wagen liegen und die Restaurationswagen fehlen. Letztere werden dort aber nicht vermißt, da für genügenden Aufenthalt auf zahlreichen, gut eingerichteten Stationen gesorgt ist. Das Gleiche gilt auch für Skandinavien, wo die Züge noch Längsseitengänge haben und vielfach sogar elektrische Beleuchtung. Nur ein Unterschied ist gegen die oben geschilderten Züge den anderen Ländern gemeinsam: es wird kein Aufgeld für den bestimmten Platz — nummerirte Plätze giebt es nur im Schlafwagen — erhoben.

[Walfischfleisch.] In Brüssel begann die Charwoche, wie man der „Bresl. Ztg." berichtet, mit einem der Brüsseler Presse gegebenen Festmahl, das seines gleichen noch nicht gehabt haben dürfte. Der Leiter einer Ausstellung norwegischer Landeserzeugnisse hatte es sich dabei zur Aufgabe gestellt, den Brüsseler Journalisten die richtige Meinung von dem Werthe des Walfischfleisches beizubringen. Die Probe hatte Erfolg; das Lendenstück wurde zwar etwas hart befunden, sonst aber war das Fleisch durchaus zart. Im allgemeinen fand man, daß das Walfischfleisch den Geschmack von Ochsenfleisch habe. Die Hauptsache aber war, daß alle Theilnehmer an dem Feste übereinstimmend erklärten, daß der Walfisch durchaus eßbares Fleisch liefere. Nach der Ansicht der Veranstalter des Essens könnte ein Kilogramm Walfischfleisch für 16 Pfennige verkauft werden; das Thier würde also den ärmeren Bevölkerungsklassen ein Nahrungsmittel zu unerhört billigem Preise liefern. Uebrigens scheint an Bord der Auswandererschiffe, die lange auf See sind, schon seit langer Zeit Walfischfleisch gegessen zu werden, ohne daß die Passagiere es wissen; sie halten es alle für Rindfleisch.

Schiffsnachrichten.

Schleswig, 11. April. Der englische Dampfer **„Kileswater"** strandete in der Eidermündung unweit Tönning. Nähere Nachrichten fehlen.

Amsterdam, 10. April. Laut Meldung aus Terschelling ist gestern in den Außengründen ein **unbekannter Dampfer** gestrandet. Ein Schlepper ist hinausgefahren, um Hilfe zu leisten.

London, 11. April. Das deutsche Schiff **„Johann Wilhelm"**, nach Antwerpen unterwegs, wurde auf See leck und von der Mannschaft verlassen. Das Schicksal der letzteren ist unbekannt.

Newyork, 9. April. Dem mehrfach erwähnten dänischen Dampfer **„Hekla"**, welcher gestern Abend hier eintraf, brach am 24. März die Welle; dieselbe wurde reparirt, brach aber nochmals am 1. April. Während der Reparatur kam der Nationaldampfer „Amerika" in Sicht, welcher die „Hekla" ins Schlepptau nahm. Später brach die Welle zum dritten Male.

Newyork, 11. April. (Tel.) Der Bremer Postdampfer **„Braunschweig"**, von Bremen kommend, ist hier eingetroffen.

Melbourne, 4. April. Die deutsche Bark **„Frieda Mahn"** hatte am 7. Februar auf der Reise von London nach hier einen schweren Nordsturm, in welchem der Capitän über Bord gespült wurde und ertrank.

Briefkasten der Redaction.

M. in Bromberg: Wir bitten zunächst um eine Abschrift der Verfügung. Solche Dinge muß man doch unter Beweis stellen können.

—ph— in L.: Wir haben darüber keinen Bericht erhalten.

Standesamt vom 12. April.

Geburten: Arbeiter Friedrich Fillbrandt, S. — Kutscher Peter Formella, T. — Handelsmann Peter Handel, S. — Arbeiter Friedrich Lindenau, T. — Arbeiter Friedrich Ziemann, S. — Buffetier Julius Becker, S. — Königl. Schutzmann George Boß, T. — Seefahrer August Möwis, 2 S. — Kutscher Johann Rexin, S. — Arbeiter Karl Neander, S. — Büchsenmacher-Anwärter Paul Walter, S. — Photographengehilfe Richard Albrecht, T. — Sattlergeselle Johann Zarth, T. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Gerichtsassistent Paul Aloysius Scharmer und Hedwig Lodgera Emanuela Krolzig. — Präparateur Louis August Theodor Meyer und Franziska Helene Adamski. — Hausdiener Matthäus Kahlki und Maria Schwarz. — Dachdeckermeister Julius Emil Drescher und Heinriette Zigensch. — Gefangenen-Aufseher Karl Robert Ewert zu Ortelsburg und Maria Franziska Margarethe Rößler, hier. — Arbeiter Leonhard Mroczkowski und Luise Henriette Renate Bruder. — Gepäckträger Joseph Miga (Migowski) in Dirschau und Marianna Rogalski, daselbst. — Lederzurichter Max Albert Guttmann zu Schidlitz und Helene Patzkowski zu Klein Waldorf.

Heirathen: Schmiedegeselle Hermann August Karl Damaschke und Therese Emma Adeline Brandt. — Arbeiter David Krokowski und Justine Heinriette Fuchs. — Schuhmachergeselle Wilhelm August Makuth und Maria Theresia Wölke. — Schlossergeselle Gustav Adolf Rusch und Ida Selma Jankowski. — Schmiedegeselle Paul Heinrich Max Radde und Klara Auguste Zöllner. — Schmiedegeselle Albert August Ferdinand Wolf und Maria Elisabeth Jeschke.

Todesfälle: Wittwe Louise Kremski, geb. Lilienthal, 74 J. — S. d. Photographen Willibald Zehr, 8 M. — Binnenlootse a. D. Johann Gottfried Hohn, 71 J. — S. d. Kutschers Carl Wollf, 8 St. — Schneidermeister Wilhelm Heinrich, 65 J. — T. d. Arbeiters August Riemer, 1 J. — Frau Johanna Unglaub, geb. Reimer, 41 J. — Frau Albertina Priddat, geb. Gondermann, 64 J. — Wittwe Friederike Leppack, geb. Werner, 67 J. — S. d. Musikers Richard Mielke, todtgeb. — S. d. Arbeiters Carl Kluwe, 1 J.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Paris, 12. April. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 96,40, 3% Rente 96,20, ungar. 4% Goldrente 96,50, Franzosen 651,25, Lombarden 262,50, Türken 22,32½, Aegypter —. Tendenz: träge. — Rohzucker loco 88 41.50, weißer Zucker per April 45,25, per Mai 45,37½, per Mai-August 45,87½, per Oktober-Dezember 38,12½. Tendenz: ruhig.

London, 12. April. (Schlußcourse.) Englische Consols 98 15/16, 4% preuß. Consols 106, 4% Russen von 1889 98⅝, Türken 22¼, ungar. 4% Goldr. 96, Aegypter 101. Platzdiscont 1⅜. Tendenz: stetig. — Havannazucker Nr. 12 17½, Rübenrohzucker 16. — Tendenz: fest.

Petersburg, 12. April. Wechsel auf London 3 M. 95,90, 2. Orientanl. 102¾, 3. Orientanl. 104⅜.

Newyork, 11. April. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,86¼, Cable-Transfers 4,88, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,17½, Wechsel auf Berlin 60 Tage) 95 3/16, 4% fund Anleihe —, Canadian-Pacific-Act. 84¾, Centr.-Pacific-Actien 27, Chicago- u. North-Western-Actien —, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 77¾, Illinois-Centr.-Actien 102½, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 131½, Louisville u. Nashville-Act. 74, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 21⅜, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 108, Northern-Pacific-Preferred-Act. 43, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 32⅜, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 34¼, Union-Pacific-Actien 37¾, Denver- u. Rio Grand-Preferred-Actien 55½, Silber Bullion 83⅛.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Magdeburg, 12. April. Mittags. Stimmung: stetig. April 15,90 M, Mai 15,92½ M, Juli 16,17½ M, Septbr. 15,17½ M, Oktbr. 13,65 M, Novbr.-Dezbr 13,35 M.

Abends 7 Uhr. Stimmung: stetig. April 15,97½ M, Mai 16,00 M, Juli 16 22½ M, Septbr. 15,20 M, Oktbr. 13,70 M, Novbr.-Dezbr. 13,35 M.

Berliner Viehmarkt.

(Telegr. Bericht der „Danziger Ztg.")

Berlin, 12. April. **Rinder.** Es waren zum Verkauf gestellt 180 Stück, hauptsächlich geringere Waare, bis auf circa 20 geräumt. Etwas bessere Preise.

Schweine: Es waren zum Verkauf gestellt 6365 Stück. Tendenz: In Folge geringer Zufuhr Preise anziehend, geräumt. Bezahlt wurde für 1. Qualität 58—59 M, einzelne ausgesuchte darüber, 2. Qualität 56—57 M, 3. Qual. 52—55 M per 100 ℔ mit 20 % Tara.

Kälber: Es waren zum Verkauf gestellt 2109 Stück. Tendenz: Langsam. Bezahlt wurde für 1. Qualität 58—62 Pf., 2. Qualität 52—57 Pf., 3. Qual. 44—51 Pf. per ℔ Fleischgewicht.

Hammel: Es waren zum Verkauf gestellt 480 Stück. Tendenz: Bei dem schwachen Auftrieb waren die maßgebenden Preise nicht festzustellen.

Wolle.

London, 11. April. Wollauction. Preise unverändert. Südaustralische Greasy und Merino schwächer, nur geringe Besserung über Februarpreise, Croßbreds fest, 7½ bis 10 Proc. über Februarauction. (W. T.)

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 12. April. Wind: W.

Angekommen: Eldorado (SD.), Bolton, Stettin, leer.

Gesegelt: Theodor (SD.), Brauer, Antwerpen, Holz. — Diana (SD.), Hammje, Königsberg, leer.

Im Ankommen: 1 Logger.

Fremde.

Hotel de Thorn. v. Rautenberg Glinski a. Klodnia, Rittergutsbesitzer. Thordsen a. Flensburg, Braunschweig a. Remscheid, Kemmerich a. Horenburg, Adler a. Leipzig, Vermum und Matrowitz a. Berlin, Bergemann a. Kassel, Muthreich a. Mühlhausen i./Th., Lothum a. Brandenburg, Trettin a. Lauenburg, Weferling a. Oschatz, Heydtmann a. Rostock, Kaufleute. Gambuck a. Zoppot, Rentier. Wiethaus a. Lauban, Fabrikant. Göthe a. Geisenheim a./Rh., Dekonomierath. Frau Director Thomaszewska nebst Frl. Tochter a. Konitz Westpr. Frau Rittergutsbesitzer Cremat nebst Frl. Tochter a. Lissau. Hufeland a. Halle a./S., Stud. v. Karlowitz a. Berlin, Cadett.

Verantwortlich für den politischen Theil, Feuilleton und Vermischtes Dr. Herrmann, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Am 11. d. Mts., um 7½ Uhr Abends, starb im 62. Lebensjahre mein lieber Mann, der Getreidehändler

Martin Schwarz.

Um stilles Beileid bittet die betrübte Wittwe

Christine Schwarz.

Tiegenort, im April 1893.

Bekanntmachung.

In der Cigarrenhändlerin Frau **Henriette Schalla**'schen Concurssache ist der Kaufmann **Karl Schleiff** zu Graudenz zum Concursverwalter bestellt worden.

Graudenz, den 7. April 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 8. April 1893 ist an demselben Tage die in Graudenz errichtete Handelsniederlassung des Kaufmanns **Julius Weiß** ebendaselbst unter der Firma

Julius Weiß

in das diesseitige Firmenregister unter No. 454 eingetragen.

Graudenz, den 8. April 1893.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Buchenhagen Band I Blatt 1 auf den Namen des Gutsbesitzers **Simon Meyer Lenser** eingetragene, in Buchenhagen Kreis Strasburg Westpreußen belegene Grundstück, Gut

am 21. Juni 1893,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 6396,42 M. Reinertrag und einer Fläche von 637,39,52 Hektar zur Grundsteuer, mit 1890 M. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie etwaige besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 21. Juni 1893,

Vormittags 11½ Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Strasburg, den 6. April 1893.

Königliches Amtsgericht.

Verdingung.

Die Erd- und Böschungs-Arbeiten zur Regulirung der Höheschen Thiene von der Thörichshöfer Wegebrücke bis zur Einmündung des Wallgrabens in einer Länge von rund 7300 Mtr. sollen in folgenden Loosen, getheilt oder im Ganzen, im Wege der Licitation verdungen werden.

Loos.	mit einer Länge von m.	mit einer Bodenbewegung v. rund cbm.	und Nebenarbeiten von rd. cbm
I.	833	7590	50
II.	698	14500	1200 bis 2800
III.	647	13000	1200 „ 2600
IV.	650	16000	1200 „ 2600
V.	701	16000	2100 „ 4200
VI.	752	17700	2200 „ 4400
VII.	796	15500	2200 „ 4400
VIII.	600	9300	1200 „ 2400
IX.	664	8400	1200 „ 2400
X.	rd. 420	6500	800 „ 1600
XI.	rd. 530	6500	1000 „ 2000

Hierzu ist ein Termin auf

Donnerstag, d. 20. April d. J., Vorm. 10½ Uhr,

im Bureau des Deichamts hierselbst, Junkerstraße No. 22 — Polnische Apotheke — anberaumt.

Bieter werden zu diesem Termine mit dem Bemerken eingeladen, daß Bedingungen und Zeichnungen im Deichamtsbureau während der Dienststunden einzusehen sind, die Bedingungen auch gegen Zahlung von 1,50 M. an die Bureaukasse abgegeben werden.

Elbing, den 8. April 1893.

Der Deichhauptmann.

R. Wunderlich. (9300

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen der Wittwe **Hedwig Lucks (in Firma H. Lucks)** in Danzig wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 24. März 1893 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Danzig, den 10. April 1893.

Königliches Amtsgericht XI.

Ich wohne jetzt

Hundegasse 38

Ecke Melzergasse.

Sprechst.: 8½—10½ u. 4—6 Uhr.

Dr. Szag,

Specialarzt für Haut-, innere und Nerven-Krankheiten.

Um Irrthümern vorzubeugen, erkläre ich, daß nicht ich, sondern Herr Gerichts-Assessor **Neumann** sich in Neustadt als Rechtsanwalt niedergelassen hat, und daß ich auch fernerhin in Danzig verbleibe.

Joh. Neumann,

Rechtsanwalt in Danzig, Langgasse No. 49.

Kurbäder

Jantzen'sche Badeanstalt.

Eine j. Dame ertheilt gründl. Klavierunterricht für „billiges Honorar".

Adressen unter 9419 in der Expedition dieser Ztg. erb.

Paul Rudolphy,

Danzig.

Für West-Preußen

alleiniger Vertreter der größten u. renommirtesten deutschen Fahrrad-Fabriken: **Seydel u. Naumann, Dresden, Dürkopp & Co., Bielefeld, Winklhofer & Jaenicke, Chemnitz**

offerirt (9432

neue Rover v. 160 M. an.

Ausführliche Preislisten grat. und franco.

Vorzüglich weich und dauerhaft sind die ärztlich empfohlenen

Willdorff's Echte Electra Schweiß-Socken

pro Paar 1 M. (Krimpffrei.) Versand nach außerhalb in allen Größen von 1 Dtzd. an franco. **Allein Vertrieb nur durch:**

Louis Willdorff,

Ziegeng. 5 u. Milchkanneng. 31.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch) ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Hausthiere. Zu haben in Packeten à 50 ₰ u. à 1 M. in den Drogenhandlungen von **H. L. F. Werner**, Junkergasse 6, u. **Hans Opitz**, Gr. Wollwebergasse 21, in Danzig. (6512

Zimmer-Closets, von 14 M. an, in der Fabrik von **Kosch & Teichmann,** Berlin S Prinzenstr. 43. Preislisten kostenfrei.

Görbersdorf i. Schl.

Dr. Brehmer'sche Heilanstalt für Lungenkranke.

Sommer- u. Winter-Kur.

Illtr. Prospecte v. d. Verwaltung.

Loubier & Barck,

76 Langgasse 76.

Sämmtliche Neuheiten

Damen-Kleiderstoffe

vom einfachsten bis hocheleganteſten Genre in unsern bedeutend vergrößerten Lägern sind eingetroffen.

Zu den Einsegnungen

empfehlen

schwarze, weiße und elfenbein

Wollenstoffe

sowie

gestickte Nansoc-Roben

in weiß und elfenbein.

Tattersall.

Telephon Nr. 220.

Großes, elegantes Reitinstitut.

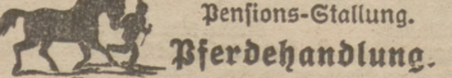
Große Auswahl

schöner, sicher gerittener Pferde zum verleihen.

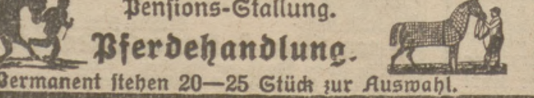
Reitunterricht für Damen und Herren.

Dressur von Reitpferden.

Pensions-Stallung.



Pferdehandlung.



Permanent stehen 20—25 Stück zur Auswahl.

In der Kirche zu St. Petri und Pauli

Sonntag, den 16. April,

Abends 7½ Uhr,

Geistliches Concert

zum Besten für die Erhaltung der Diakonie in St. Katharinen und St. Salvator.

Mitwirkende: Die Damen Frau **Küster**, Frau **Braun**, Fräulein **Brackenhammer**; die Herren **Ferd. Reutener** u. **Fr. Fitzau**, der Danziger Männergesangverein unter Leitung des Herrn **J. v. Kiesielnicki**, kleines Orchester und geschätzte Dilettanten und Musiker des Regiments König Friedrich I und Posaunenchor, Dirigent der Königliche Musikmeister Herr **C. Theil**.

Veranstalter und Organist: Herr Dr. **C. Fuchs**.

Vorspiel und Choral: Auf Gott und nicht auf meinen Rath.

1. Sonate B-dur Allegro con brio. Andante religioso. Allegretto Allegro maestoso e vivace (für Orgel) . . . . **Mendelssohn.**
2. a. „Forschen nach Gott" } Männerchor { . C. Zöllner. b. Gebet . A. Weber.
3. Psalm 62 (Frau Küster) . . . . Alb. Becker. Toccato } Orgel { . . . . . Frescobaldi (1615). Ave Maria . . . . . Arcadelt (1540).
4. „Soll ich auf Mamre's Fruchtgefild" aus Josua (Herr Fitzau) . . . . Haendel.
5. Soloterzett „Zu Dir o Herr" aus der Schöpfung (Frau Küster, Her Reutener, Herr Fitzau) . . . . Haydn.
6. Concert für Orgel, Streichorchester u. zwei Oboen . . . . Haendel. Allegro. Andante. Adagio. Allegro.
7. Arie aus Christophorus (Herr Reutener) . Rheinberger.
8. Präludium und Fuge G-moll (Orgel) . . J. S. Bach.
9. „Jerusalem". Arie aus Paulus (Fräulein Brackenhammer) . . . . Mendelssohn.
10. Soloquartett „Wirf Dein Anliegen auf den Herrn" aus Elias . . . . Mendelssohn.
11. a. Sei nur still } Männerchor { . F. Boehme. b. Wir treten zum Beten (mit Orgel) . . . . Ed. Kremser.
12. Fantasie G-dur (Orgel) . . . . J. S. Bach.

Choral „Ein feste Burg ist unser Gott" (Orgel mit Posaunenchor).

Billets à 1 M. sind in der Musikalienhandlung von **Ziemssen**, Hundegasse 36, und Zoppot, Seestraße, sowie Abends an der Kasse zu haben. (9429

John Röpell

der bekannte hiesige Athlet und Ringer hat die Aufforderung des Ringk. Bauer angenommen und findet

heute Donnerstag, den 13. April cr.

Ringkampf

bis zur Entscheidung

im **Wilhelm-Theater** statt.

Billards und ff. Salon-Tischbillards

nebst Utensilien wegen **Geschäftsaufgabe** billig zu verkaufen; auch ist das Geschäft zu verkaufen. Besteht 25 Jahre.

Leopold Schultze, Berlin, Ritterstr. 72.

Lochgelly

Stück-, Würfel- u. Nuß-Kohlen

von unübertrefflicher Heizkraft

in jedem beliebigen Quantum ab Lager u. frei Haus empfiehlt

J. H. Farr,

Comtoir: Steindamm Nr. 25.

Dachpappen, Steinkohlentheer, Pappstreifen, Pappdachleisten

gebe ich zu billigsten Preisen ab.

Dachpappen zum Ueberkleben v. alten rissigen Dächern

halte ganz besonders empfohlen; übernehme das Ueberkleben mit eigens darauf geschulten Dachdeckern unter Garantie.

Herrm. Berndts,

Danzig, Lastadie.

MEYERS

Über 950 Illustrationsbeilagen.

= Soeben erscheint =

in fünfter, neubearbeiteter Auflage:

KONVERSATIONS-LEXIKON

17,500 Seiten Text. 272 Hefte à 50 Pf. 17 Bände à 10 Mk. 152 Chromotafeln.

Probehefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.

10,000 Abbildungen und Karten.

Dem geehrten Publikum von Danzig und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich hier am Ort,

Hundegasse 74 (nahe dem Kuhthor)

eine Bau- u. Wirthschafts-Klempnerei,

verbunden mit **Canalisations- u. Wasserleitungs-Arbeiten,** eröffnet habe.

Ich bitte ergebenst, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen, indem ich verspreche, sämmtliche Aufträge auf das Gewissenhafteste und billigste auszuführen.

9125) Hochachtungsvoll

M. Schipplick.

Ich versende als Specialität meine Schlesische Gebirgs-Halbleinen 74 Ctm. breit, für 13 Mk., 80 Ctm. breit, für 14 Mk.

● Schlesische Gebirgs-Reineleinen ●

76 Ctm. breit, 16 Mk., 82 Ctm. breit, 17 Mk., in Schocken von 33⅓ Metern, bis zu den feinsten Qualitäten. Musterbuch von sämmtlichen Leinenfabrikaten franco. Viele Anerkennungsschreiben.

Ober-Glogau i. Schl. **J. Gruber.**

Mecklenburgische Lebensversicherungs- und Spar-Bank in Schwerin.

Gegründet im Jahre 1853.

Concessionirt in ganz Deutschland.

Die Gesellschaft übernimmt Versicherungen jeglicher Art auf Todes- und Erlebensfall (Aussteuer) sowie Rentenversicherungen nebst deren Combinationen.

Generalagentur für Ost- und Westpreußen

Felix Kawalki,

Danzig, Langenmarkt Nr. 32.

Tüchtige Agenten werden allerorts angestellt.

Sammlungen Abraham Philipp Schuldt

in HAMBURG.

1) Die Galerie moderner Bilder

erster Meister der deutschen, französischen und belgischen Schulen, dabei: A. Achenbach, R. Bonheur, Ch. Chaplin, C. de Cock, P. Ch. Comte, Eug. Delacroix (2), Narc. Diaz (2), A. de Dreux, J. Dupre (2), Eug. Fromentin, Fr. Gauermann, A. M. Guillemin (3), F. Heilbuth (3), L. E. G. Isabey, A. Melbye (3), M. Munkacsy, A. Stevens, Eug. Verboeckhoven (2), G. Washington (3), Flor. Willems (3) etc., 90 Nummern.

Versteigerung zu Hamburg

in der Villa des Verstorbenen, hohe Bleichen 19.

den 2. Mai 1893

auf Anstehen der Testaments-Executoren Herren Bürgermeister Dr. J. Georg Mönckeberg und Dr. jur. Antoine-Feill durch den Unterzeichneten.

2) Kunstsachen, Mobilien und Einrichtungs-Gegenstände:

Dosen, Uhren, Arbeiten in Edelmetall, in Bergkrystall mit Montirung, Bronzen, Miniaturen, Porzellane, Möbel etc. etc., 636 Nummern.

Versteigerung ebenda den 3. bis 5. Mai 1893.

Der Ertrag beider Versteigerungen wird laut testamentarischer Bestimmung zu einer wohlthätigen Stiftung verwandt.

Illustrirte Kataloge sind zu haben. Preis ad 1 mit 33 Phototypien M. 12; ad 2 mit 16 Phototypien M. 6.

J. M. Heberle (H. Lempertz' Söhne), Köln.



Otard Dupuy & Co.

gegr. 1795 Cognac 1795 gegr.

Alte Orginal Flaschen-Cognac's.

Zu beziehen durch die Weingrosshandlg.

Reise-Inspector-Gesuch.

Eine Lebensversicherungs-Gesellschaft ersten Ranges sucht unter günstigen Bedingungen für Westpreußen einen **tüchtigen Reise-Inspector.** Nur solche Persönlichkeiten werden berücksichtigt, welche sowohl in der Stadt wie auf dem Lande zu den ersten Kreisen in Beziehung stehen. Offerten mit **Angabe von Referenzen** unter Chiffre Z. D. 62 an **G. L. Daube u. Co., Königsberg i. Pr.** (9364

Die Lieferung und Aufstellung eiserner

Pumpen

und die Anlagen von

Wasserleitungen

werden schnell, sauber und billig ausgeführt von

B. Jahr, Praust

und (9085

W. Jahr, Hohenstein Westpr.

E. Bieske – Königsberg i. Pr.

(vorm. Fr. Poepcke.) Hintere Vorstadt 3.

I. Geschäft zur Ausführung von **Brunnen** jeder Art.

Empfiehlt sich zur Anlage von **Rohrbrunnen, Röhrenfilterbrunnen, Kessel und Senkbrunnen,** Vermehrung der Leistung vorhandener Brunnen 2c.

Herstellung compl. **Wasserleitungen** u. **Entwässerungen.**

II. **Pumpenfabrik.**

Empfiehlt vom reichhaltigen Lager in vorzüglicher Ausführung: **Eiserne Ständerpumpen, einfach- u. doppeltwirkende Sauge- und Druckpumpen, Kellerpumpen, Flügelpumpen, Spritzen, Dampfpumpen u. Pulsometer.**

Ferner Kraftantriebe jeder Art für vorstehende Pumpen als: **Göpelwerke, Dampf-, Gas- und Wind-Motore.**

Specialität: **Tiefpumpen** für Wasserstand in größeren Tiefen.

Anschläge, Prospecte und Preiscourante auf Wunsch gratis und franco. (2043

Dr. Römpler's

Heilanstalt für Lungenkranke,

Goerbersdorf Schlesien.

Seit 1875 unter der ärztlichen Leitung ihres Besitzers.

Prospecte gratis. (6718

Heute Ziehung

der

Marienburger Schloßbau-Lotterie

Nur Geldgewinne.

Hauptgewinn 90000 Mark.

Loose à 3 Mark

sind zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

II. Hypothek

gesucht innerh. Feuerk. in guter Geg. auf 3 Danz. Häuser zu 5—6 %. **Schröder,** U. d. Linden 19, Berlin.

Mk. 7500

werden zum Neubau auf ein sicheres Grundstück in Zoppot vom Selbstdarleiher gesucht. Adr. u. 9331 an die Exp. d. Z. erb.

Gute wetterbeständige

Dachpfannen und Biberschwänze

von bekannter Güte sind vorräthig auf der **Ziegelei** (9365

Gr.-Bölkau bei Löblau.

Alte Weinflaschen,

jedes Quantum, werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisang. unter No. 9362 a. d. Exp. d. Z. erb.

Fleischergasse 66 ist ein vorzügl. klingendes

Concert-Pianino

mit prachtvoller Bildhauerarbeit versehen, äußerst billig zu verk.

Für 1500 M. zu verkaufen: Braune Vollblutstute, Pedigree, 6 Jahre, 170 ctm. groß, für jedes Gewicht, complet geritten, vorzüglicher Springer, sehr flotte, leichte Gänge, vornehmes Exterieur. Näheres beim Thierarzt **Leitzen,** Langgarten. (9180

Antike Möbel

sind zu verkaufen Danzig, Karpfenseigen 7 parterre.

Wegen Einstellung des Schifffahrt-Betriebes sind sofort **zu verkaufen:** 4 ungedeckte sehr gut erhaltene

Weichselkähne

mit Kanalmaaß, 1886, 1887, 1888 und 1890 erbaut,

2 Schleppdampfer

für Kanalschifffahrt, 1 fahrbarer Dampfkrahn.

Sodafabrik

Robt. Suermondt & Cie.

Montwy bei Inowrazlaw.

Stellenvermittelung.

Ein Lehrling

findet Stellung gegen monatliche Remuneration in der Papiergroßhandlung von

J. H. Jacobsohn.

Stellung erhält Jeder überallhin umsonst. Ford p. Postk. Stell.-Ausw. Courier, Berlin W.

Für meine Drogen-, Farben- u. Colonialwaarenhandlung suche ich einen

Lehrling,

der polnischen Sprache mächtig.

H. Schneid,

9363) Pr. Stargard.

Für unser Mühlen- u. Getreide-Geschäft suchen wir zum 1. Juni oder etwas später einen durchaus tüchtigen, bescheidenen und fleißigen

ersten Comtoiristen,

der auch im Stande ist, selbstständig zu arbeiten.

Offerten mit nur prima Referenzen und Altersangabe erbeten

Osteroder Mühlenwerke R. Mayne.

Osterode Ostpreußen.

Commis jeder Branche placirt schnell **Reuters Bureau, Dresden,** Ostra-Allee 35.

Ein Lehrling

für eine Conditorei gesucht. Off. u. No. 9427 an die Exp. d. Z. erb.

Tüchtige

Costüm-Directrice,

practisch und academisch ausgebildet, sucht per sofort oder später Engagement. Off. unter O. F. 97 postl. Stolp i. Pomm. erb. (9433

Vertreter-Gesuch.

Eine der **bedeutendsten süddeutschen Cognac-Brennereien,** deren Fabrikate ein **vorzügliches Renommé** genießen, sucht für den dortigen Platz und Umgegend einen soliden tüchtigen Vertreter. Referenzen erforderlich. Offerten erb. u. No. 4749 an die Ann.-Exp.

9436) **Moritz Fay, Nürnberg.**

Ein älterer, solider, cautionsfähiger Mann wünscht sich — sei es als Kassirer oder in sonst passender Weise — gegen mäßig. Honorar beschäftigt zu sehen. Näheres Hundegasse 46ᴵ.

Ein junger Mann, 19 Jahre alt, der Getreide-, Mehl-, Fett- u. Fleischwaaren-Branche, sowie Buchführung kundig, sucht Stellung als

Commis

in einem Engros-Geschäft. Bedingungen nebst Salairangabe unter Q. 9944 an die Ann.-Exp. von **Ed. Schlotte Nachf., Herm. Wülker,** Bremen, erb. (9435

Der Laden

in meinem Hause, beste Lage, am Markt, in welchem ein Kurz- u. Weißwaaren-Geschäft im flottesten Betriebe ist, ist umständehalber nebst Zubehör von sogleich zu vermiethen und vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen.

Rud. Menard-Berent, Markt 2.

Sandgrube 37, I

ist die von Hauptm. Schmidt bewohnte **Wohnung,** 5 Zimmer, Bde.-Kab. v. 1. Juli ab zu verm. Näh. daselbst Nachm. 2—4 Uhr.

In schön. Waldgeg., nahe bei Danzig, findet e. Mädch. von 8—12 Jahr. freundl. Aufnahme. Offerten unter Nr. 9418 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Ein gut möbl. Zimmer m. Pens. ist zu verm. Vorst. Grab. 19.

Heil. Geistgasse 100 ist versetzungshalber fein möbl. **Garçon-Logis** best. aus 2 Zimmern, durch verschließbares Entree verbunden, zu vermiethen. (9421

Neugarten a. d. Prom. ist eine hochherrsch. Wohnung best. a. 5 Zimmern u. Zubehör von sogl. oder 1. Oktober zu vermiethen. Näheres Heil. Geistgasse 100ᴵ.

Eine elegante **Wohnung** von 4 Zimmern, Balcon, Küche mit Wasserleitung ist von sofort bis 1. Juni für **80 M.** zu verm. Zoppot, Nordstr. No. 7ᴵ, rechts.

Café „Großer Stern"

im Walde bei Taubenwasser **geöffnet.**

Um geneigten Zuspruch bittet

Paul Senff.

Kohlen.

En gros. En detail.

Beste schlesische u. englische **Stück, Würfel, Nuß u. Grus, Ziegeleikohlen, Steam small, Schmiedekohlen,** Beamish, **Brikettes,** offeriren ex Schiff **frei jeder Bahnstation,** ab Lager und **franco Haus** (3398

Ludw. Zimmermann Nachfl.,

Danzig, Fischmarkt 20/21.

Nr. 20043

kauft zurück

Die Expedition.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig